

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 9. Dezember 1899.

Inserate die dreispaltene Petitzelle ober deren Raum 80 J  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Quitpoldstraße Nr. 9.

**Inhalt:** Einiges über die Verhältnisse der Metallarbeiter Oberschlesiens. — Das Miethsrecht im neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. — Die Bewegung der Eisenpreise auf dem Weltmarkt. — Zum Schutze des Koalitionsrechts. — Bericht über meine Agitationsreise in Schleswig-Holstein. — Deutscher Metallarbeiterverband: Bekanntmachung des Vorstandes. Quittung über die im November bei der Hauptkassse eingegangenen Verbandsgelder. — Korrespondenzen. — Installations- und Rohrleger. — Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Bekanntmachung des Vorstandes. — Rundschau. — Literarisches.

## Zur Beachtung.

Zuzug ist fern zu halten:

- von Elektromonteurern nach Bremen (F. W. Buschmeyer, Gutfilterstr. 24b.);
- von Drehern nach Löwenberg;
- von Feilenhauern nach Braunschweig, nach Chemnitz nach Düsseldorf (Wildschütz) Str., nach Furtthof (Niederösterreich) Str., nach Fürstenwalde (Weißhaar) D., nach Rosenheim (Böglein's Nachf.);
- von Flaschnern (Klempnern) nach Köln a. Rh., nach Düsseldorf (Wortmann & Elbers) Str., nach Hamburg, nach Birrweiler (Blechmetallfabr. A.-G.) H.;
- von Formern und Gießereiarbeitern nach Bremerhaven (Seebeck) Str., nach Cannstatt (Grupp) Str., nach Cöthen (Werkzeug- und Maschinenfabrik, A.-G. vorm. Aug. Paschen) A., nach Frankenthal (F. Guthmann) M., nach Gera Str., nach Halle-Büschdorf (A. Jacobi, Deligischerstr.), nach Landshammer, Preisen-Schmidt, Burghammer und Riesa M., nach Leipzig und sämtl. Vororten Str., nach Luda H., nach Zeit;
- von Hrn. Instrumentenmachern nach Cutilingen D.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Berlin, nach Dessau (Deutsche Gasbahn-Ges., Waggonfabrik), nach Flensburg (Gansen & Goss), nach Gölitz, nach Herlitz (insbesondere von Gießern, Schleifern und Drehern) (Schäfermaier & Jend), H., nach Leipzig, nach Leipzig-Gohlis (Kochmann'sche Musikwerke), nach Meil, nach Straßburg im Elß (Metallwaarenfabrik Otto Wille & Co.);
- von Planirern nach Düsseldorf Wortmann & Elbers);
- von Reißzeugmachern nach Nürnberg;
- von Schleifern nach Bala-Bülz (Fahrradwerke „Cito“), nach Tittau Phänomenfahrradwerke;
- von Schlossern nach Gildburghausen (E. Gassenheimer Str.); nach Löwenberg;
- von Schlossern und Maschinenbauern nach Grimmitzschau (Krimse), nach Gera, R. J. R. (Geraer Maschinenbau-A.-G. vorm. Alfred Kühn), nach Löwenberg, nach Schmolln i. S. A., M.
- von Schmieden nach Löwenberg.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; M.: Mißstände; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion.)

## Einiges über die Verhältnisse der Metallarbeiter Oberschlesiens.

Die Blätter melden aus Oberschlesien wieder einmal eine Lohnbewegung der dortigen Bergleute und Hüttenarbeiter. Sogar ein Streik der Puddeler ist schon zu verzeichnen. Unter Hüttenarbeitern sind hier zum Theile Metallarbeiter (im eigentlichen Sinne) zu verstehen. Wir wollen zum besseren Verständniß der Grundlage jener nicht abreißen Bewegungen Einiges mittheilen über die Arbeitsbedingungen der Metallarbeiter an der russischen Grenze.

Insgesamt waren 1898 in Oberschlesien 31,654 Eisen- und Stahlarbeiter beschäftigt gegen 29,638 im Vorjahre und 21,143 pro 1893. Es handelt sich hier wesentlich um folgende Arbeitergruppen. Beschäftigt waren in

	Männliche Arbeiter	Weibliche Arbeiter
Hochöfen (Hoheisenbereitung) . . .	3281	737
Eisengießereien . . .	2813	16
Walzwerken (Stahl- und Flußeisen)	17809	741
Draht- und Röhrenwerken . . .	3495	104

Von ganz Deutschland findet man nur in ober-schlesischen Walzwerken eine Ausnutzung der Frauenarbeit in so großem Umfange und bei schweren Ver-richtungen. Nun dafür gehören jene Werke auch zum größten Theil den Edelsten und Besten unserer Nation. Was den Lohn dieser Arbeiter anlangt, so seien zunächst die Durchschnittslöhne aller Stahl- und Eisenarbeiter angegeben. Es verdienen

	1895	1897	1898
Männliche Arbeiter über 16 Jahre	788,51	840,88	875,00
unter 16 "	319,24	326,36	322,26
Weibliche Arbeiter . . . . .	322,60	310,15	315,90

Hiernach hat es den Anschein, als seien die Löhne, wenigstens der Männer, nicht unerheblich gestiegen. Wir wollen auch die einzelnen Gruppenlöhne anführen. An Löhnen erzielten beim

Im Jahre	Männliche Arbeiter	Jugendl. Arbeiter	Weibliche Arbeiter
1892 . . . . .	880	337	364
1895 . . . . .	807	329	332
1898 . . . . .	882	355	318

	M	J	W
1892 . . . . .	755	218	260
1895 . . . . .	710	202	241
1898 . . . . .	854	258	286

	M	J	W
1892 . . . . .	790	302	313
1895 . . . . .	739	341	308
1898 . . . . .	864	325	313

Sind das nun reine Lohnzulagen? Wir bestritten dies entschieden. Wenn auch der Gewerbeinspektor von Oppeln von einer Ueberhandnahme der Ueberschichten nicht redet, so erzählt er uns doch von dem großen Arbeitermangel in Oberschlesien. Bei unserem vor-jährigen dortigen Aufenthalte haben uns die Arbeiter erzählt, noch nie sei eine so große Zahl von Ueberschichten gemacht worden, wie im Jahre 1898! Das deckt sich mit den Aeußerungen der Gewerberäthe in west-, mittel- und süddeutschen Industriebezirken.

In Oberschlesien herrscht durchweg noch die zwölfstündige ununterbrochene Schicht für die Eisen- und Stahlarbeiter. Fast keinen Sonntag stehen die Maschinen still, der Reparaturschlosser und Dreher hat überhaupt 1898 keinen freien Sonntag gehabt. So theilten uns ober-schlesische Kollegen mit; wir wissen, wie es in Rheinland-Westfalen zugeht, danach bemessen wir, was in Oberschlesien, wo jede Arbeiterorgani-sation mangelt, im Ueberschichtwesen geleistet wird.

Daher dürfen wir ruhig behaupten, daß die oben in Ziffern ausgedrückten Lohnzulagen zum weitaus größten Theil sich von den Ueberschichten her-schreiben. Es werden in der uns vorliegenden Unter-nehmerzeitschrift (Statistik der ober-schlesischen Berg- und Hüttenwerke 1889—1898) leider für die Metall-arbeiter keine Schichtsummen angegeben, daher es uns nicht möglich ist, den Tage-lohn zu berechnen.

So viel steht aber fest: Die in Oberschlesien ge-zahlten Arbeitslöhne reichen nicht entfernt aus zur Führung eines anständigen Lebens. Durch die zum

Nutzen der Agrarier gehandhabte Grenzsperr ist da Fleisch in den Bezirken Beuthen, Tarnowitz, Wislowitz Königshütte zc. sehr theuer; es wird darum von den Proletariern noch weniger gegessen wie sonst schon. Da der Boden sehr unfruchtbar ist, sind die Preise für Kartoffeln, Gemüse aller Art außerordentlich hoch, nicht niedriger wie im Ruhrgebiet. Die Wohnungen sind rar, deshalb theuer und die Arbeiter hausen in ekelhaften Höhlen, in denen ansteckende Krankheiten vorzüglich gedeihen. Wer, wie wir, in Oberschlesiens Proletariatsquartieren herumstöbert, hat entsetzliche Bilder menschlichen Elends zu gewärtigen. Die Löhne sind viel zu niedrig, das Volk ist in Unwissenheit gehalten — „fromm“ ist es allerdings — und so kann der Schnapsstempel seine Orgien feiern. Wer von einem auf so niedriger Kulturstufe gehaltenen Volke wie das ober-schlesische „Sparjamkeit, haushälterisches Eintheilen des Verdienstes“ verlangt, macht sich lächerlich.

Freilich, wer solche Ansichten ausspricht, ist ein Hecker zur Unzufriedenheit. Jedoch wird es kaum einen größeren Ehrentitel geben als den: Erwecker der Unzufriedenheit in der ober-schlesischen Arbeiterschaft. Wer diese stupide Masse in Gährung bringt, sie nach edleren Genüssen begehrlieh macht, verrichtet ein Kultur-werk allerersten Ranges. Es ist des deutschen Reiches unwürdig, einen Gebietstheil wie Oberschlesien zu be-sitzen, in dem das arbeitende Volk noch unter wirklich barbarischen Zuständen dahinvegetirt, als einzigen „Genuß“ Vergessen suchend im Schnapsbüffel. Und für Diejenigen, welche unter ihren Augen solche un-menschliche Verhältnisse dulden, ja sie durch allerhand hinterlistige und gewaltthätige Mittel zu erhalten suchen, finden wir so leicht keinen entsprechenden Namen.

Es ist durchaus nicht wahr, daß die ober-schlesischen Unternehmer nicht so hohe Löhne wie ihre westdeutschen Kollegen zahlen können, aus Gründen, die in der geringeren Rentabilität ihrer Werke zu suchen wären. Im Gegentheil haben die ober-schlesischen Eisen- und Stahlwerke gerade so glänzend abgeschnit-ten, wie die im übrigen Deutschland. Die Königs- und Laurahütte, die Donner-smardhütte, die Guld-schinsky'schen Werke, die ober-schlesischen Eisenwerke zu Gleiwitz, Wislowitz, Tarnowitz zc., alle haben in den letzten Jahren steigende Erträge abgeworfen. Welche enormen Summen die nicht auf Aktien gegründeten Stabllissements der hochedel geborenen Fürsten und Grafen abwarfen, kann man nur ahnen, nicht ziffer-mäßig beweisen. Alle die gesteigerten Gewinne schuf aber der Arbeiter. Wie verhält sich der Werth seiner Leistung zu deren Entlohnung?

Der Werth aller Fabrikate der ober-schlesischen Eisen- und Stahlindustrie belief sich auf 151,002,392 M pro 1898 gegen 96,909,371 M pro 1895. Berechnet man, was auf den Kopf des Arbeiters für eine er-zengte Werthsumme entfällt, so ergibt sich: Jeder Stahl- und Eisenarbeiter (Frauen und Kinder mit inbegriffen) hatte eine Jahresleistung im Werthe von rund:

1895:	4040 M	1898:	4770 M
-------	--------	-------	--------

Also 700 M mehr Werth 1898 wie 3 Jahre vor-her. Davon erhielt der männliche Arbeiter einen „Lohnzusatz“ von rund 88, die Jugendlichen einen solchen von 3 M und den weiblichen Arbeitern zogen die gerecht vertheilenden Unternehmer noch 7 M vom Lohne ab!

Wenn irgendwo das Geschwefel der Unternehmer von der Ueberflüssigkeit der Arbeiterverbände als inter-essantes Geschnitz erwiejen wird, so in Oberschlesien. Hier werden die Unternehmer durchaus nicht bedrängt von organisirten Arbeitern und da erfahren die Löhne auch keine Aufbesserung; was mehr verdient wird, kommt auf die Rechnung der Mehrleistung. Und da soll man den kapitalistischen Lobrednern glauben, wenn



sie uns versichern, die Werkbesitzer gäben freiwillig, aus gutem Herzen von ihrem Ueberfluß dem Arbeiter ab! Das Beispiel der doch sicher sehr frommen ober-schlesischen Unternehmer ist nicht geeignet, die Arbeiterverbände als überflüssig erscheinen zu lassen.

Der Antheil der Arbeiter an den von ihnen geschaffenen Werthen geht ständig zurück, das gibt der Unternehmerbericht selbst an. Es wird so bleiben, immer mehr wird der Oberschlesier für ihn ganz unbekannte Selbstente sich abmühen und selbst dabei kulturwidrig sein Leben fristen. Wenn aber das übervolle Maß zum Ueberlaufen kommt, wer trägt dann die Schuld? O. H.

## Das Miethsrecht im neuen Bürgerlichen Gesetzbuche. \*)

Der Mediziner rechnet aus, daß der erwachsene Mensch einen 35 Kubm. enthaltenden Schlafraum haben muß; ein so großer Raum ist nöthig, um dem schlafenden Sauerstoff in genügender Menge zuzuführen. In den Gefängnissen und den Kasernen ist wenigstens ein Raum von 20—30 Kubm. gewährt. Weit, weit schlechter ist es aber in dieser Beziehung um die kinderreichen Familien der Arbeiter bestellt; denn diese haben kein Geld, um eine ausreichend große Wohnung zu bezahlen.

Die Gefahren, die aus ungenügenden Wohnräumen entstehen, sind bekannt. Die Kindersterblichkeit ist stark; es kommen viele Erkrankungen der Athmungsorgane vor; die Schwindsucht sucht sich in solchen Wohnungen ihre Opfer. Bestrebungen, der Wohnungsmisere abzuwehren, sind viele zu Tage getreten, u. A. auch darin, daß Fabrikanten für ihre Arbeiter Wohnungen bauen lassen. Damit gerathen aber die Arbeiter in ein schweres Abhängigkeitsverhältniß. Ein Verein in Frankfurt a. M. verlangt reichsgerichtliche Regelung; ein Reichsgesetz solle bestimmen, wie die Wohnungen gebaut werden und wie viel Menschen darin wohnen können. Eine Ueberschreitung der Zahl der Wohnenden soll an dem Besitzer geahndet werden.

Das Miethsrecht hat auf alle herariigen Verhältnisse keinen Einfluß; eine Besserung der Wohnverhältnisse ist von ihm nicht zu erwarten. Das Miethsrecht jetzt erst ein, wenn Miether und Vermietter einen Vertrag schließen, d. h. über Wohnung und Preis einig sind. Immerhin ist aber für den Miether das Miethsrecht nicht gleichgültig. Auf Grund dessen konnte sich in großen Städten das Hauspächthum und die Miethsflaberei entwickeln, die die ungünstigen Wohnungsverhältnisse noch verschlimmern. Auf Grund des bestehenden Miethsrechts konnte der Vermietter im Miethsvertrage sich Rechte und dem Miether nur Pflichten auferlegen. Während sind ganz rigorose Bestimmungen getroffen bezüglich des Besuchs, den der Miether empfängt, bezüglich des Hauschlüssels u. s. w. Versündigt sich der Miether, so muß er aus der Wohnung, aber doch für die Dauer der Miethzeit die Miethentrichtien.

Welche Forderung können wir nun an das Miethsrecht stellen? Wir können verlangen, daß das Gesetz Bestimmungen trifft, die auch den Interessen des Arbeiters als Miether gerecht werden, und daß es eine Aufhebung dieser Bestimmungen durch Verträge untersagt, für ungültig erklärt. Sehen wir uns von diesem Standpunkte aus die neuen Bestimmungen an:

1. Für die Form des Vertrages, der bisher stets mündlich geschlossen werden konnte, ist jetzt Schriftlichkeit vorgeschrieben bei Verträgen, die länger als 1 Jahr dauern sollen.

2. Die Dauer der Miethzeit wird durch den Vertrag bestimmt. Ist ein Vertrag für länger als ein Jahr mündlich geschlossen worden, so kann er nach Ablauf eines Jahres beiderseits gesetzlich gekündigt werden; ein auf unbestimmte Zeit geschlossener Vertrag kann jederzeit gesetzlich gekündigt werden.

Die gesetzlichen Kündigungsfristen werden wesentlich geändert. Künftig kann am 3. jedes Quartals zum nächsten Quartal, und wenn der Miethzins nach Monaten berechnet ist, am 15. jedes Monats zum nächsten Erfen gekündigt werden. Diese Aenderung tritt aber nur für den Fall ein, daß im Miethvertrag nichts Anderes vereinbart ist.

Bisher ging der Miethvertrag auch auf die Erben über, z. B. auf Frau und Kinder. Jetzt ist hierin eine wesentliche Aenderung eingetreten. Im Falle des Todes des Miethers können die Rechtsnachfolger jetzt auf's nächste Quartal kündigen; ebenso Beamte, wenn sie versetzt werden. Dies ist also eine Besserstellung.

Rum zu den Rechten und Pflichten von Vermietter

und Miether. Der Vermietter hat die Pflicht, dem Miether die Wohnung rechtzeitig in ordnungsmäßigem Zustande zu übergeben und sie während der Miethzeit so zu erhalten. Beim Beginn der Miethzeit, dem Einzugsstage, muß die Wohnung frei sein. Ein geringes Verschmutz, z. B. zwei Stunden über Mittag hinaus, soll dabei allerdings nicht in Betracht kommen. Dagegen muß der Vermietter für allen Schaden aufkommen, wenn er sich erheblich verspätet bei der Uebergabe der Wohnung. Der Miether hat dann eine kurze Frist zu stellen, nach deren Ablauf er von der Wohnung Abstand nehmen und Ersatz aller Unkosten fordern kann. Der ordnungsgemäße Zustand ist nicht vorhanden, wenn z. B. die Decken einzustürzen drohen, oder die Wohnung feucht oder mit Ungeziefer behaftet ist; in solchem Falle ist es ebenso, als wenn der Vermietter die Wohnung überhaupt nicht geliefert hätte. (Sicherer aber geht der Miether, wenn er die Wohnung nur unter der Bedingung miethet, daß sie trocken und frei von Ungeziefer sei.) Ist die Wohnung bewohnbar, das Wohnen aber erschwert durch Mängel, dann muß der Miether, wenn auf gutem Wege nichts vereinbart wird, klagen, daß der Miethpreis herabgesetzt wird. Kleine Mängel an der Wohnung, z. B. schlechter Fußboden, fehlende Schlüssel u. s. w., muß man dem Vermietter melden, eventuell auf Kosten des Vermietters abstellen lassen. Um seine Rechte auf Grund der Mängel der Wohnung geltend machen zu können, muß sie der Miether sofort rügen.

Hat der Miether aus grober Fahrlässigkeit Mängel nicht entdeckt oder übersieht er stillschweigend diese Mängel, so kann er später keine Rechte mehr geltend machen. Vorhandene Mängel müssen also dem Vermietter sofort angezeigt werden; man muß ihm sagen: Das und Das muß gemacht werden. Jetzt sind die gedruckten Miethverträge gewöhnlich derart aufgestellt, daß der Miether auf alle Einrede wegen mangelhafter Beschaffenheit der Wohnung, sowie auf alle Schadenersatzansprüche wegen etwa bestehender oder entstehender Mängel verzichtet. Diese Art von Abfassung der Verträge ist aber auch nach der Einführung des neuen Gesetzes noch zulässig bis auf zwei (im Königreich Sachsen übrigens bereits bestehende) Ausnahmen: 1) Wenn der Vermietter die Mängel der Wohnung dem Miether gegenüber arglistig verschwiegen hat, dann ist eine Vereinbarung, durch welche die Verpflichtung des Vermietters beschränkt oder aufgehoben wird, nichtig; der Miether kann vom Vertrag zurücktreten. 2) Dasselbe ist der Fall, wenn die Mängel der Wohnung gesundheitsgefährlicher Natur sind, so daß die Benutzung der Wohnung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist. In diesem Falle kann der Miether das Miethverhältniß ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist lösen, auch wenn er die gefahrbringende Beschaffenheit bei dem Abschluß des Vertrages gekannt oder auf die Geltendmachung der ihm wegen dieser Beschaffenheit zustehenden Rechte verzichtet hat.

Was den baulichen Zustand der Wohnung betrifft, so muß der Vermietter dafür aufkommen; er muß die Sache in Stand setzen lassen, auch in dem Falle, daß die Wohnung, z. B. Wände und Decken, durch den vertragmäßigen Gebrauch abgenutzt oder schadhast werden.

Wir kommen nun zu den Pflichten des Miethers oder den Rechten des Vermietters. Der Miether ist verpflichtet, entstandene Mängel anzuzeigen; thut er das nicht und es erwacht daraus dem Vermietter ein Schaden, so ist der Miether schadenersatzpflichtig. Was die Zahlung der Mieth betrifft, so konnte der Vermietter bisher, wenn die Mieth am bestimmten Termine nicht bezahlt war, gegen den Miether auf Räumung der Wohnung klagen. Nach dem in einigen Distrikten Deutschlands bestehenden früheren Rechte mußte der Miether in diesem Falle die Wohnung räumen und war doch noch für die Dauer des Miethvertrages verpflichtet, die Mieth zu zahlen. Jetzt aber müssen zwei Miethzinstermine versprochen sein, wenn der Vermietter den Miether ansprechen will. Auch kann er dann für die Zeit nach der Räumung keine Mieth mehr verlangen. Jedoch kann auch hier der bisherige Zustand durch Vertrag aufrecht erhalten werden. Auch die Sicherung für den Miethzins ist herabgesetzt. Heute ist für den Miethzins in manchen Theilen Deutschlands Alles lastbar, sogar die Sachen Dritter, deren Eigenthumsrecht beim Hausbesitzer nicht gemeldet war. In Zukunft hatten für die Mieth nur die pfändbaren Sachen des Miethers. Dagegen hat der Vermietter nach dem neuen Gesetz das Recht, den Miether mit starker Hand am Ausrücken zu hindern. Der Miether kann aber andererseits jedes für die Mieth gepfändete Stück nach seiner Wahl frei machen, wenn er dessen Werth hinterlegt.

Bis auf die zwei angegebenen Ausnahmen — im Falle arglistigen Verschweigens von Mängeln und Gesundheitsgefährlichkeit der Wohnung — können aber durch den Miethvertrag alle Verbesserungen des Gesetzes außer Kraft gesetzt werden. Das ist der Vorwurf, den wir dem neuen Gesetz machen müssen, um so mehr, als die Gefahr, daß Solches eintritt, gerade beim Arbeiter sehr nahe liegt. Die Arbeiter werden mit den Koalitionen der Hausbesitzer schwer darum zu kämpfen haben, daß die Bestimmungen des neuen Gesetzes auf ihre Miethverträge in Zukunft auch wirklich Anwendung finden.

## Die Bewegung der Eisenpreise auf dem Weltmarkte.

Seit der in Nr. 35 ds. Bl. zuletzt veröffentlichten Uebersicht über die Preisbewegungen in der Eisenindustrie haben weitere, zum Theil ganz bedeutende Preiserhöhungen stattgefunden. So erhöhten Anfangs Oktober die Ver. rheinisch-westfälischen Schweißereiwerte den Preis für Schweiß-Stabeisen um 10 M auf 210 M pro Tonne. Die Niederrheinisch-westfälische Gruppe des Vereins deutscher Eisengießereien hat in Folge der andauernd steigenden Rohmaterialpreise einen Preisaufschlag von 1 M pro 100 Kg. (= 10 M per Tonne) eintreten lassen und gleichzeitig die Stückpreise um 5 Prozent erhöht. Das Träger-Syndikat erhöhte den Preis per Tonne Träger von 120 auf 125 M, während er im Juni ds. Jrs. noch nur 108 M betrug. Der Halbzeug-Verband beschloß Anfangs Oktober die Festsetzung folgender Preise für das zweite Halbjahr 1900: Rohblöcke 117 M, vergewalzte Blöcke 122 M, Knüppel 127 M und Platten 131 M per Tonne. Die in Aachen versammelt gewesenen kartellirten Nadelfabrikanten beschloßen in Uebereinstimmung mit den Solinger und Augsburger Firmen „in Folge der Preissteigerung der Rohmaterialien, Löhne u. s. w.“ eine Erhöhung der Nadelpreise, zunächst für Haar-, Steck- und Häkelnadeln, vorzunehmen, unter Festsetzung eines Minimalpreises und von Konventionalstrafen. Die Bandeisenerwerke beschloßen, den bisher gewährten Rabatt von 25 Proz. auf die Kaliber-Neuerpreise aufzuheben und nur bei Spezifikation von mindestens 5000 Kg. in einer Sorte, auf den Dimensionsüberpreis 10 Proz. Rabatt zu gewähren. Die Berliner Eisenhändler erhöhten Ende August die Preise für Stabeisen und Eisenblech um 15 M und für Träger um 10 M per Tonne und Ende Oktober beschloßen sie eine abermalige Erhöhung des Preises für Stabeisen und Eisenblech um 10 M, also innerhalb 2 Monaten um 25 M. An der Düsseldorfer Börse notirten: Hamatit Anfangs Oktober 92 M, Ende Oktober 94 M, Deutsches Gießereiroheisen Nr. 1 92 resp. 94 M, dasselbe Nr. 3 87 resp. 89 M, Schweißereisen stieg von 200 auf 220 M, Kesselbleche aus Flußeisen von 200 auf 210 M, Kesselbleche aus Schweißereisen von 255 bis 315 auf 270 bis 330 M, gewöhnliche Schweißereisenbleche von 200 bis 210 auf 240 M. Vom Siegerländer Eisenmarkt wurde im September berichtet: Im Anschluß an die kürzlichen Preiserhöhungen des Roheisen-Syndikats zu Düsseldorf für Puddel-, Stahl- und Gießerei-Roheisen hat der Verein für den Verkauf von Siegerländer Roheisen im Einverständnis mit der Firma Friedr. Krupp die Preise für Spiegel-eisen um 13 M per 1000 Kg. erhöht. Es kostet nunmehr Spiegel-eisen mit 8 bis 10 Proz. Mangan 83 M, mit 10 bis 12 Proz. Mangan 85 M, mit 12 bis 14 Proz. Mangan 87 M und mit 14 bis 16 Prozent Mangan 90 M per 1000 Kg. Frachtbasis Siegen. Der Preis für Spiegel-eisen mit 19 bis 21 Prozent Mangan dürfte entsprechend auf 105 M gestellt werden.

An der Dortmunder Börse notirten:

(Siehe Tabelle nächste Spalte.)

Von 24 dort angeführten Stahl- und Eisensorten ist in dem Vierteljahr von Anfang August bis Ende Oktober nur von einer einzigen Sorte, nämlich vom englischen Gießerei-Roheisen Nr. 3 der Preis mit 90 bis 91 M unverändert geblieben. Beim deutschen Gießerei-Roheisen Nr. 1 ist zwar der Maximalpreis mit 95 M unverändert geblieben. Dagegen erhöhte sich der Minimalpreis von 93 auf 94 M, während von derselben Sorte Nr. 3 der Minimalpreis von 85 M sich erhöhte auf den Einheitspreis von 90 M. Die übrigen 21 Sorten weisen Preissteigerungen auf von 5 bis 40 M. Diese höchste Erhöhung erfahren die Kesselbleche aus Schweißereisen, jedoch erst in der Zeit vom Anfang September bis Ende Oktober. Siemens-Martin-Bleche stiegen um 35 M, Feinbleche aus Schweißereisen um 30 M, Feinkorn-eisen und Fein-

\*) Aus einem Vortrage des Rechtsanwalts Rande in Sersfeld-Darmen.



Stahl- und Eisensorten	Anfang August 1899		Anfang Septemb. 1898		Ende Oktober 1899	
	p. Tonne	von bis	p. Tonne	von bis	p. Tonne	von bis
Deutsch. Gießerei-Roh Eisen Nr. 1	93	95	93	95	94	95
Deutsch. Gießerei-Roh Eisen Nr. 3	85	90	85	90	90	—
Weißstrahliges Roh Eisen	69	—	72	—	76	78
Thomaseisen	72	—	72	75	86	—
Deutsch. Bessmer-Roh Eisen	79	80	83	—	93	—
Spiegeleisen	79	80	84	85	84	85
Englisch. Gießerei-Roh Eisen Nr. 3	90	91	90	91	90	91
Luzemb. Gießerei-Roh Eisen	76	77	80	85	82	85
Stabeisen in Schweiß Eisen	195	205	200	210	210	220
Flußeisen	170	175	175	190	190	195
Feinforneisen	220	225	225	235	240	250
Winkelseisen in Flußeisen	170	175	175	185	190	195
Trägereisen	135	140	135	140	145	150
Feinbleche aus Schweiß Eisen	200	210	225	235	230	240
Feinbleche aus Flußeisen	185	190	195	205	210	215
Bördelbleche	240	—	240	—	260	—
Feuerbleche	260	—	260	—	265	275
Thomasflußeisenbleche	175	180	175	180	190	—
Siemens-Martin-Bleche	180	185	190	200	210	220
Eisenbahnschienen aus Bessmerstahl	140	—	145	—	145	150
Eisenbahnschienen m. Schönheitsfehlern	130	—	135	—	135	—
Gruben schienen aus Flußeisen	140	145	145	150	145	155
Kesselbleche aus Schweiß Eisen	240	290	240	290	270	330
Kesselbleche aus Flußeisen	200	—	200	—	210	215

bleche aus Flußeisen um je 25 M., Winkelseisen in Flußeisen, Stabeisen in Flußeisen und Bördelbleche um je 20 M., Kesselbleche in Flußeisen, Feuerbleche, Thomasflußeisenbleche und Stabeisen in Schweiß Eisen um je 15 M., Thomaseisen um 14 M., Deutsches Bessmer-Roh Eisen um 13 M., Trägereisen und Grubenschienen aus Flußeisen um je 10 M., weißstrahliges Roh Eisen um 13 M., Luxemburger Roh Eisen um 8 M., Eisenbahnschienen und Spiegeleisen um je 5 M. Nachdem mehrmalige Preissteigerungen schon früher vorausgegangen, erscheinen die im letzten Vierteljahr durchgeführten als geradezu horrend. An einigen Sorten möge gezeigt werden, wie riesig die Preissteigerungen im laufenden Jahre bis Ende Oktober waren. So kostete Ende Dezember 1898 die Tonne Stabeisen 130 bis 135 M., Ende Oktober 220 M., Feinbleche aus Schweiß Eisen kosteten 165 M., Ende Oktober 240 M., dasselbe aus Flußeisen 140 M., Ende Oktober 215 M. u. s. w. Das sind Preissteigerungen in der Zeit von 9 Monaten in der Höhe von 70—90 M. Die hohen Gewinne und Dividenden zeigen, inwieweit diese beispiellosen Preissteigerungen durch die Vertheuerung der Rohmaterialien und die vielberufenen „Lohnerhöhungen“ gerechtfertigt sind.

In Oberschlesien erfuhren die Preise folgende Steigerung:

Stahl- und Eisensorten	Dezember 1898		Juni 1899		Oktober 1899	
	p. Tonne	von bis	p. Tonne	von bis	p. Tonne	von bis
Gießerei-Roh Eisen Nr. 1	61	64	69	71	75	80
Hämatit	70	—	84	86	85	95
Qualitäts-Puddel-Roh Eisen	60	62	68	72	72	75
Stabeisen	120	125	135	142	155	170
Kesselbleche	159	180	170	190	185	205
Flußeisenbleche	125	140	147	160	160	185
Dünne Bleche	130	150	150	165	165	175
Stahl Draht	125	130	140	—	150	—

Auch diese Tabelle läßt bedeutende Preissteigerungen erkennen und zwar im Maximum von 28 M. für Stabeisen von Ende Juni bis Ende Oktober, von 25 M. für Flußeisenbleche, von 15 M. für Kesselbleche, von 10 M. für dünne Bleche und Stahl Draht, von 9 M. für Gießerei-Roh Eisen Nr. 1 und für Hämatit von Ende Dezember 1898 mit demjenigen von Ende Oktober, so ergeben sich Preissteigerungen in den 9 Monaten von 45 M. für Stabeisen und Flußeisenbleche, von je 25 M. für Hämatit Kesselbleche und dünne Bleche, von 20 M. für Stahl Draht, von 16 M. für Gießerei-Roh Eisen n von 13 M. für Qualitäts-Puddel-Roh Eisen. Der Vergleich ergibt ferner, daß durchwegs die Preissteigerung im letzten Vierteljahr erheblicher war, als im vorausgegangenen Halbjahr Januar-Juni. Die Preissteigerungen in Oberschlesien kommen auch dem österreichischen Eisen-Export zu Gute, der um 2—3 M. bessere Preise erzielt.

In England ist zum Theil ebenfalls erhebliche Preissteigerung eingetreten, zum anderen Theil fand

aber ein Preissturz statt. So fiel Ende Juli der Preis für Glasgover Warrants von 75 M. auf 66 M. und seitdem konnte der höhere Preis nicht wieder erreicht werden. Erheblich im Preise gestiegen ist Stabeisen, nämlich von 137,50 M. im Juli auf 160 M., also um 22,50 M., Ende September, bezuglich eine Reihe anderer Sorten. Ein tabellarischer Vergleich bietet folgende Uebersicht:

	Dezember 1898		Juli 1899		Ende Septemb. 1899	
	p. Tonne	von bis	p. Tonne	von bis	p. Tonne	von bis
Middlesbrough Nr. 3 G. R. B.	45,30	—	69,—	—	68,—	—
Middlesbrough Nr. 1	47,—	—	76,30	—	69,50	—
" Nr. 4 Gießerei-	44,50	—	68,—	—	67,—	—
Middlesbrough Nr. 4 Puddel-	44,—	—	67,—	—	66,—	—
eisen	—	—	—	—	—	—
Hämatit Nr. 1, 2, 3 ge-	56,—	—	73,50	—	76,—	—
mischt	—	—	—	—	—	—
Schottische M. R. Warrants	50,30	—	70,30	—	69,—	—
Cumberland Hämatit	—	—	—	—	—	—
Warrants	58,—	—	75,30	—	74,—	—
Eisenplatten	132,50	—	142,50	—	135,—	—
Stahlplatten	137,50	—	152,50	—	155,—	—
Stabeisen	122,50	—	137,50	—	160,—	—
Stahlwinkel	132,50	—	140,—	—	150,—	—
Eisenwinkel	122,50	—	—	—	160,—	—

Nicht weniger als 6 von 11 Sorten haben demnach im letzten Vierteljahr einen Preisrückgang erfahren, der zwar nicht bedeutend, immerhin aber ein Symptom dafür ist, daß im Gegensatz zu Deutschland die Prosperität in England keine so zuverlässige und unerschütterliche ist. Im Vergleich zum Preisstande von Ende Dezember 1898 erscheinen die Preise am Ende des dritten Quartals 1899 immerhin noch bedeutend erhöht und zwar von 16 bis 22,50 M. Erheblich ist die Preissteigerung für Stabeisen, Eisenplatten zc. im dritten Quartal und noch erheblicher im Vergleiche zum Preisstande von Ende 1898, der eine Erhöhung von 17,50 M. bis 47,50 M. ergibt.

Auch in Amerika haben weitere Preissteigerungen stattgefunden, wie folgende Tabelle zeigt:

	Anfang Mai 1899		Anfang August 1899		Ende Oktober 1899	
	p. Tonne	von bis	p. Tonne	von bis	p. Tonne	von bis
Gießerei-Roh Eisen Nr. 1	17	—	21 1/2	—	24	—
Graues Schmiedeeisen	16 1/2	—	20 1/2	—	23	—
Stahlschienen	26	—	30	—	36	—
Stahlknüppel	29 1/2	—	36	—	41	—
Stahl Draht	27	—	44	—	47	—
Bruch Eisen Nr. 1	15 1/2	—	15 1/2	—	22 1/2	—
Maschinenbruch	12 1/2	—	13 1/2	—	16 1/2	—

Alle 8 Sorten haben in den letzten 3 Monaten weitere Preissteigerungen erfahren, am stärksten Bruch Eisen Nr. 1, das um 7 Doll., gleich 28 M. gestiegen ist; sodann Stahlschienen um 6 Doll., Stahlknüppel um 5 Doll. u. s. w. Im Vergleich zu den Preisen im Mai sind ganz horrende Erhöhungen eingetreten, so um 20 Doll. gleich 80 M. für Stahl Draht, um 46 M. für Stahlknüppel, 40 M. für Stahlschienen u. s. w.

So blüht das Geschäft in der neuen wie in der alten Welt und vermehren die Kapitalisten ihre Gewinne und Reichthümer geradezu ins Unermessliche. Der Antheil der Arbeiter daran in Gestalt höherer Löhne und höherer Verdienste ist dennoch ein bescheidener — nur in Deutschland wollte man ihnen als Staatspreis das Zuchthausgesetz beschreiben. Der kapitalistische Staat hat eben verschiedene Mittel, seinen Bürgern für ihre Leistungen seine Anerkennung auszudrücken. Den Kapitalisten und ihren Handlangern verleiht er Titel und Orden, die Arbeiter will er ins Zuchthaus schicken.

**Zum Schutze des Koalitionsrechts**

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der am Freitag, den 2. Dezember zur Verhandlung stand. Das Schicksal des Gesetzentwurfs, den wir weiter unten nebst etlichen Ausführungen der Bourgeoispreffe dazu wiedergeben, war vorauszu sehen, denn sofort nach Bekanntwerden desselben erhoben sämtliche Parteien ihre Stimme, um zu erklären, daß sie nie und nimmer eine „Diktatur“ des „Proletariats“ zulassen werden. Selbst diejenigen, die sich mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit so breit machten, weil sie den Muth gefunden hatten die „Zuchthausvorlage“ abzulehnen, glaubten hier beweisen zu müssen, daß sie Freunde eines wirklichen Arbeiterschutzes nicht sind. Mit der Redensart, daß die Annahme des sozialdemokratischen Entwurfs die

„Diktatur des Proletariats“ bedeute, drückten die Herren sich um das wirkliche Koalitionsrecht herum, das sie bei Verathung der „Zuchthausvorlage“ vorgegeben gleichfalls zu wollen. Es war Heuchelei — eitle Heuchelei, wie sich bei der Verhandlung des „Gesetzes zum Schutze des Koalitionsrechts“ nur allzubald herausstellen sollte.

Der Entwurf wurde begründet von dem Abgeordneten Heine, der in einer meisterhaften Rede nachwies, daß der deutsche Arbeiter das Koalitionsrecht wohl formal, aber nicht in der Praxis besitze. Wie nothwendig das Koalitionsrecht auch für die Landarbeiter, sowie die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten sei, betonte der Redner in wirksamster Weise. Doch all die angeführten Gründe wurden seitens der anderen Parteien einer Würdigung kaum unterzogen. Die Abgg. Hige, Baffermann, Graf Kinkowström, der Reichsparteiler Piebemann und der Centrumsführer Lieber, sie alle erhoben sich der Reihe nach um ihren ablehnenden Standpunkt zu begründen. Eine Vertheidigung wurde für das Gesetz nur geführt von den Vertretern der Partei, die den Entwurf eingebracht hatte, für dessen Annahme noch die Abgg. Bebel, Singer und Stadthagen warm eintraten. Es sollte nichts nützen und mit allen Stimmen der bürgerlichen Parteien des Hauses gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Volksvertreter wurde der Entwurf abgelehnt. Das war das Ende eines wirklichen Arbeiterschutzes.

Wir lassen den Entwurf im Wortlaut folgen:

**Gesetz, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung und des Straf-Gesetzbuchs.**

**Artikel I.**

§ 152 der Gewerbe-Ordnung erhält folgende Fassung: Personen, welche gegen Vergütung die Leistung von Diensten oder die Herstellung von Werken übernehmen, haben das Recht, Vereinigungen zu bilden oder Verabredungen zu treffen, die eine Einwirkung auf Arbeits-, Gehalts- oder Lohnverhältnisse, für die Teilnehmer oder für Dritte, bezwecken. Dies gilt insbesondere für Gewerbetreibende, Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reichs, des Staats, der Gemeinden und öffentlich rechtlicher Korporationen, sowie der für deren Rechnung geführten wirtschaftlichen Betriebe, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Tagelöhner, Heimarbeiter, Hausindustrielle, Gesinde, Hülfsgänger, Landarbeiter, Jostarbeiter, Frittleute, Einlieger, Seelente und von Vereinigungen und Verabredungen, welche die Wahrnehmung von Berufsinteressen, die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Einstellung der Arbeit oder durch Entlassung der Arbeiter, sowie die Unterstützung Arbeitsloser und Hilfsbedürftiger bezwecken.

Jedem Teilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei, und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt.

Alle entgegenstehenden Verbote und Strafbestimmungen sind aufgehoben.

**Artikel II.**

Hinter § 152 der Gewerbe-Ordnung werden folgende Paragraphen eingeschaltet:

§ 152a. Vereinigungen und Versammlungen der in § 152 genannten Art unterliegen nicht den landesgesetzlichen Bestimmungen über das Versammlungs-, Vereins- und Versicherungswesen. Insbesondere dürfen solche Vereinigungen mit anderen in Verbindung treten und Versammlungen veranstalten und in denselben zur Förderung der in § 152 gedachten Zwecke politische Gegenstände erörtern und auf die Verwaltung und Gesetzgebung einzuwirken suchen.

§ 152b. Aufforderungen zur Förderung der in §§ 152 und 152a aufgeführten Zwecke oder Unternehmungen, Geldsammlungen, welche diesen Zwecken oder Unternehmungen dienen, Mittheilungen und Erfindungen, welche dieselben betreffen, die Verbreitung oder Vertheilung von Druckschriften, welche diesen Zwecken dienen, sind Jedermann gegenüber zulässig und unterliegen keinen landesgesetzlichen Bestimmungen, dürfen auch nicht als grober Unfug oder als Verletzung der Bestimmungen über Sonntagsruhe erachtet werden.

Der Aufenthalt auf öffentlichen Plätzen, Straßen und an anderen öffentlichen Orten zum Zwecke solcher Aufforderungen, Mittheilungen oder Erfindungen darf nur untersagt werden, wenn durch den Aufenthalt der Thatbestand der in den §§ 115, 116, 123—125, 127 des Str.-G.-B. gedachten Handlungen erfüllt wird.

§ 152c. Das Verlangen, einen Arbeitsvertrag zu schließen, andere in Arbeit zu nehmen, andere Arbeitsbedingungen, insbesondere höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit zu gewähren, oder bestimmte Bedingungen als Voraussetzungen für Fortsetzung oder Aufnahme der Arbeit zu erfüllen, sowie das Verlangen, einer Wohlthätigkeitsanstalt, einer öffentlich rechtlichen Korporation oder einer politischen gewerblichen oder gemeinnützigen Vereinigung eine Zuwendung zu machen, ist nicht als rechtswidrig im Sinne irgend eines Gesetzes zu erachten.

**Artikel III.**

§ 153 der Gewerbe-Ordnung wird aufgehoben.

**Artikel IV.**

In § 154a der Gewerbe-Ordnung wird statt der Worte §§ 152 und 153 gesetzt §§ 152, 152a, 152b, 152c.

**Artikel V.**

In das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich ist als § 107a einzuschalten:

§ 107a. Ein Arbeitgeber oder Stellvertreter eines solchen, der sich mit einem anderen Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter verabredet oder vereinigt, Arbeiter deshalb, weil sie an den in §§ 152 und 152a der Gewerbe-Ordnung genannten Ver-



einigungen, Versammlungen, Geldsammlungen, Aufforderungen, Mitteilungen oder Erkundigungen theilgenommen haben, ihr ferneres Fortkommen oder die Arbeitsgelegenheit zu erschweren, sie nicht in Arbeit zu nehmen oder sie aus der Arbeit zu entlassen, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft, sofern nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze eine höhere Strafe eintritt.

Der Versuch ist strafbar. Urkundlich u. Gegeben u.

Besonders wüthen die Scharfmacher über die Ausdehnung der Koalitionsfreiheit auf die Landarbeiter. Tiefhinig zornvoll bemerkt die „Post“:

„Darin verrät sich eine ebenso große Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse, wie bei der sozialdemokratischen Landagitation überhaupt. Diese Forderung beweist auch ebenso wie die völlige Rechtsungleichheit in der Behandlung von Arbeitern und Arbeitgebern, daß der Sozialdemokratie jede gesetzgeberische Befähigung abgeht, weil sie nicht von sachlichen, sondern von agitatorischen Gesichtspunkten geleitet wird. Sie ist unfähig, den Verhältnissen, denen jede Gesetzgebung Rechnung tragen muß, irgendwie gerecht zu werden, weil es ihr garnicht möglich ist, sich über das niedrige Niveau des brutalsten Klassenstandpunktes zu erheben. Nichts wäre also für alle Kultur verhängnisvoller, als wenn eine solche für gesetzgeberische Thätigkeit nicht die allergeringste Befähigung aufweisende Partei der rohen Gewalt einmal ans Ruder gelangte. Die Ausdehnung des Koalitionsrechtes auf ländliche Arbeiter würde einfach zum völligen Ruine der Landwirtschaft führen. Man denke sich, was hier ein Streik unmittelbar vor der Ernte bedeuten müßte.“

Ähnlich schreiben die Krupp-Schweiburgischen „Neuesten Nachrichten“:

„Wer sich vergegenwärtigt, aus wie jämmerlichen Gründen die Gesetzgebung bisher das Koalitionsrecht den Landwirtschaftlichen Arbeitern verjagen mußte, weil der Mißbrauch dieses Rechts gleichbedeutend mit dem wirtschaftlichen Ruin der betreffenden Landwirtschaftsbetriebe sein würde, dem erhellt, daß die Sozialdemokratie mit ihren Vorschlägen einen tödlichen Schlag gegen alle Landwirthe, Großwirtschaften, wie bäuerliche Wirtschaften führen würde. Mit dem wirtschaftlichen Ruin der Landwirtschaftsbetriebe würden die Kreise der Bevölkerung bestraft werden, welche sich bisher als der sicherste Schutzwall gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen bewährt haben.“

Der „alberne Entwurf“, dessen agitatorische Wirkung das Blatt übrigens fürchtet, läuft nach der „Post“ darauf hinaus:

„Dem Arbeiter soll von vornherein gesetzliche Abolition erteilt werden für alle bisher als Straftaten angesehenen Vergehen, sofern sie in Verbindung stehen mit Vereinigungen oder Verabredungen, die eine Einwirkung auf Verbesserung der Einkommensverhältnisse bezwecken. Dem gegenüber wird es den Arbeitgebern bei Androhung schwerer Strafen (Gefängnis bis zu 3 Monaten) verboten, sich zum Zwecke der Verjagung von Fekern, Unruhestiftern, Streikposteln und ähnlichen, mehr die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgenden als auf die Arbeit bedachtenden unlieblichen Elementen aus ihren Arbeitsräumen zu vereinigen. Das ist ganz der Standpunkt proletarischer Klassenengesetzgebung, deren oberste Spitze in die Diktatur des Proletariats ausläuft. Die Arbeiter sollen von allen gesetzlichen Schranken völlig befreit werden und die Unternehmer nicht mehr Herren im eigenen Hause bleiben; der schon als unhaltbar empfundene Zustand, der schon jetzt viele Unternehmer der Herrschaft in den eigenen Betrieben beraubt, soll also noch ganz ungeheuer verschärft werden.“

Genau dieselbe einfältige Lüge sprechen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ aus — die beiden Artikel sind so ähnlich, daß sie aus derselben Feder stammen könnten —, indem sie behaupten, daß „einerseits jede Aktion der koalitierten Arbeiter, auch wenn sie mit den Bestimmungen des Strafgesetzes unvereinbar ist, straflos und andererseits den Arbeitgebern die Wahrung ihres Hausrechts dadurch unmöglich gemacht werden soll, daß Vereinigungen oder Verabredungen gegen Streiks und anderer Koalitionen mit Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten bestraft werden sollen und daß selbst der Versuch einer solchen Verabredung strafbar wäre! Aus diesen Vorschlägen geht hervor, daß die Sozialdemokraten unter der Firma Gleichheit des Rechts zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in Wirklichkeit die völlige Ungleichheit des Rechts zu Gunsten der Arbeiter, zu Lasten der Arbeitgeber, welche mit gebundenen Händen rechtlos den Arbeitern ausgeliefert werden sollen, erstreben.“

Die „National-Zeitung“ erwidert vor der Möglichkeit, daß die Arbeiter die Koalitionsfreiheit auf gesetzlichem Wege auszuüben könnten, ohne ausnahmslos gleichgültig zu werden:

„Der zweite Absatz des § 126b würde die Straßen und Plätze behufs der Agitation und der Einschüchterung Arbeitswilliger schrankenlos der Sozialdemokratie zur Verfügung stellen, sofern nur die Verletzung der darin aufgeführten Bestimmungen des Strafgesetzes über Widerstand gegen Beamte durch Zusammenrottung, Hausfriedensbruch, Landfriedensbruch u. vermieden würde. Das Postensystem zu dem ausgesprochenen Zwecke der Einschüchterung Arbeitswilliger, welches durch das englische Gesetz mit Strafe bestraft ist (das alle Wachen!), würde in Deutschland ausnahmslos für erlaubt erklärt.“

Erst die Vereinsfreiheit will das liberale Blatt nicht:

Der § 152a würde für Vereine und Versammlungen, als deren Zweck die Anwendung des Koalitionsrechtes anzugeben wird, die gesamte Gesetzgebung über Vereins- und Versammlungsgesetz aufheben; sobald jener Zweck

angegeben würde, könnten sie ihre Thätigkeit auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens ausdehnen, ohne irgend einer vereinzelten Bestimmung zu unterliegen.“

Im schönsten, nur weniger offenerherzigen, heuchlerisch verschleierte Scharfmacherstil schließt das liberale Organ des halben Zuchthaus:

„So lange der Deutsche Reichstag nicht zu einem Konvent geworden ist, in welchem Herr Singer präsidiert und Herr Vebel der Führer des Hauses ist, hat es keine Gefahr mit der Annahme solcher Anträge. Aber gegenüber der Dreistigkeit dieser Zumuthung und Ungefihrts des offenbaren Zweckes derselben, den Genossen im Lande zu zeigen, daß die sozialdemokratische Fraktion bereits mit der Regierung und der Reichsvertretung bössartige Pöffen treiben dürfe, ist eine nachdrückliche Zurückweisung des Antrages, insonderheit seitens derjenigen Fraktionen des Reichstages erforderlich, welche in den Verhandlungen über die Regierungsvorlage mit Recht jede Vereinträchtigung der Koalitionsfreiheit abgelehnt haben. Wer mit uns das Bestreben der „Scharfmacher“ verwirft, die gesammte Arbeiterbewegung für die agitatorischen Ausschreitungen der Sozialdemokratie haften zu lassen, der muß ebenso unzweideutig diesen Ausschreitungen entgegen treten, auch wenn zum Vorwande derselben berechnete Bestrebungen der Arbeiterklasse genommen werden.“

Bericht über meine Agitationstour in Schleswig-Holstein.

(Schluß.)

In Hadersleben, nahe der dänischen Grenze, wurde eine Verwaltungsstelle errichtet. Auch dort müssen die Kollegen mit aller Vorsicht vorgehen, so z. B. dürfen die dänischen Kollegen sich nur indirekt gewerkschaftlich betätigen, wollen sie sich nicht der Gefahr aussetzen „gefollert“ zu werden.

Auch in Schleswig, in der Residenz des Herrn Köller, fand eine ziemlich gut besuchte Versammlung statt, und ist dort wie auch in Hadersleben, Anbetracht der geringen Industrie die Organisation eine gute zu nennen.

In Tönning, wo vor Jahren eine Verwaltungsstelle bestanden hatte, sollte abermals der Versuch gemacht werden, Boden zu fassen. Tönning selbst hat fast keine Industrie, mit Ausnahme einer kleinen Werft mit Siederei, wo an 100 Arbeiter beschäftigt sein dürften; die sonstige Bevölkerung ernährt sich mit Fischfang und treibt Viehzucht. Auf der dortigen Werft sind nur wenig gelernte Arbeiter, denen Hilfsarbeiter beigegeben sind, die sie anlernen und die dann bei erbärmlichen Hungerlöhnen arbeiten, 12—15 Mark pro Woche. In der Siederei arbeitet ein Former mit 9 bis 10 Lehrlingen. Zu der stattzufindenden Versammlung wurden Saufzettel verteilt, die Leute versprochen auch zu kommen, aber es kam Niemand. Dies mag darauf zurückzuführen sein, daß meistens Hilfsarbeiter dort beschäftigt sind und zwar solche, die nie in der Industrie thätig waren, sondern als Knechte oder Viehtreiber sich vordem durchgeschlagen hatten.

Auch ist auf der betreffenden Werft wenig zu thun, dieselbe scheint überhaupt einzugehen. Denn seit der Eröffnung des Nord-Östsee-Kanals hat der Schiffsverkehr Tönning nachgelassen, da die Schiffe, die sonst durch die Eider bis Hadersleben fahren, nun den Weg durch den Kanal nehmen.

Da nun sonst in der Umgebung Tönning keine Industrie ist, ist es erklärlich, daß sich die Arbeiter an die Beschäftigung auf der Werft klammern und Alles zu vermeiden suchen, was zu einer Entlassung führen könnte.

Eine gut besuchte Versammlung fand in Tsehoe statt und steht die Organisation ganz gut, ebenso eine in Lägerdorf, wo erst seit Kurzem eine Verwaltungsstelle besteht. — In Wilsitz wurden Anknüpfungspunkte gesucht, auch dort sind nur sehr wenig Metallarbeiter, einige Schlosser, die in den dortigen Lederfabriken beschäftigt sind, und einige Schmiede und Klempner.

In Glückstadt, wo an hundert Metallarbeiter in der dortigen Staatsbahn-Reparaturwerkstatt beschäftigt sind, sollte eine intensive Agitation entfaltet werden und ist zu diesem Zweck mit dem dortigen Gewerkschaftsrat in Verbindung getreten worden, es haben sich auch einige Genossen zur Verfügung gestellt, um dieses Schwereisfind der dortigen Gewerkschaftsbewegung, die Metallarbeiter der Reparaturwerkstatt, zu befehlen.

Aber trotz aller Mühe und Anstrengung ist nichts erzielt worden. Die Metallarbeiter-Versammlung fand statt, alle anderen Berufszweige waren vertreten, nur die Metallarbeiter fehlten. — Auch auf den staatlichen Reparaturwerkstätten herrscht derselbe Geist wie auf den kaiserl. Werften, auch hier eine Nutzlosigkeit, die ihres Gleichen sucht. Die Angst um die „Lebensstellung“ hindert die Arbeiter, sich zu organisieren.

In Flensburg mußte die geplante Versammlung wegen der Vajallaerier ausfallen und fand später eine Werkstattbesprechung statt, die befriedigend verlief; bei einiger Agitation dürfte dort eine Verwaltungsstelle zu Stande kommen, es müßte Sache der Kollegen von Hamburg und Altona sein, hier etwas einzugreifen.

In Altona, Lütjen und Hamburg fanden je zwei Versammlungen statt, in Wandsbek, Bergedorf, Lauenburg je eine, die zum Theil sehr gut besucht waren.

In Osterode, wo sich eine Filiale der Dürkoppschen Jahreswerke befindet, ist durch Reglement der thätigsten Kollegen die Organisation etwas geschwächt worden, um so mehr macht sich dies fühlbar, da auf die von Bielefeld im-parierten Arbeiter nicht zu rechnen ist, dieselben sich in Liebederrei den Haug abzulassen suchen und sich eventuell noch herbeilassen, Deamuzanten zu spielen.

In Neumünster sollten drei Versammlungen stattfinden, aber auch dort herrscht der Geist der Staatswerkstätten und die Kollegen sind davon so geblutet, daß sie fast jegliche Agitation vermeiden und nur eine Versammlung stattfinden konnte. Auch die dortige Reparatur-Werkstatt der Staats-eisenbahn ist eine „Küsterwerkstatt“ und wird daselbst bestenfalls das Wohl des Arbeiters gefordert. In, sogar der Lungen-tuberkulose-Kongress scheint auf die Betriebsleitung eingewirkt zu haben, über die Gesundheit der Staatsbahnbahn-Reparatur-Werkstättenarbeiter etwa zu wachen. Die Ansicht, „Seife ist die Hauptsache“ scheint die Betriebsleitung veranlaßt zu haben, ein Belehrungsschriftchen über Lungen-

schwindsucht ihren Arbeitern zu überreichen, in dem Reinlichkeit und frische Luft empfohlen werden, Einathmen von Staub u. s. m. verboten, und abgekochte Milch und frische Eier als Gesundheitszutraglich angepriesen werden. Nur bietet die Leitung der Staatsbahn-Reparaturwerkstatt ihren Arbeitern nicht Gelegenheit, nach dem Belehrungsschriftchen leben zu können. Für frische Luft wird bestens gesorgt dadurch, daß in dem einen Schuppen, worin gearbeitet wird, seit 4 Jahren nicht geheizt wurde und sogar im strengsten Winter stundenlang die Thüre aufsteht. Um den Genuß von möglichst viel frischen Eiern und abgekochter Milch zu ermöglichen, werden Stundenlöhne von 26, 36, 38 J pro Stunde gezahlt. Dafür dürfen aber die Arbeiter zur Erhaltung ihrer Gesundheit regelmäßig Ueberstunden machen und Sonntags arbeiten, jeden zweiten Sonntag erhalten sie zur Extraherholung frei und jedes Jahr erhalten sie pro Stunde einen Pfennig Lohnzuschlag — und „Seife ist die Hauptsache“! In der Werkstatt selbst ist eine Badewanne, die nur vom dem Bureaupersonal benutzt werden darf. Aber die Arbeiter haben für sich und ihre Familien die Erlaubniß, die in der Betriebswerkstatt belegene Badeanstalt zu benutzen, d. h. wenn sie nicht besetzt ist und sie sich eine Badekarte zu 20 J gelöst haben und sie dann überhaupt den beinahe eine halbe Stunde weiten Weg machen wollen, selbstverständlich außer der Arbeitszeit. Uebrigens ist das Belehrungsschriftchen uteressant genug, abgedruckt zu werden:

„Anlage zu den Satzungen der Betriebskrankenkasse.

Belehrung

über die Lungenchwindsucht, die Veranlagung zu ihr und ihre ersten Anzeichen und Mahnung zu deren Beachtung.

Die Lungenchwindsucht ist die verbreitetste und gefährlichste aller Krankheiten. Trotzdem ist sie heilbar. Dazu ist aber notwendig, daß sofort im Beginn der Krankheit zweckmäßige Behandlung eintritt.

1. Wer ist der Lungenchwindsucht ausgesetzt? Jeder Mensch kann schwindsüchtig werden; aber in hohem Grade sind der Gefahr diejenigen Personen ausgesetzt, in deren Blutsverwandtschaft Todesfälle an Schwindsucht vorgekommen sind, namentlich wenn Eltern oder Großeltern daran verstorben sind.

2. Wie zeigt sich die Lungenchwindsucht in ihrem ersten Beginne? Die ersten Anzeichen sind Husten, blutiger Auswurf, nächtlicher Schweiß und Abmagerung.

3. Was hat der Erkrankte zu seinem Nutzen zu thun?

Nur die ärztliche Untersuchung kann die Entscheidung herbeiführen. Deshalb ist frühzeitig der Rath des Kassenarztes zu hören. Namentlich sollen auch Vorarbeiter, Werkführer und Werkmeister auf ihre Untergebenen in dieser Beziehung ein wachsames Auge haben und dieselben, wenn es ihnen nöthig erscheint, zur ärztlichen Untersuchung schicken.

In vielen Fällen wird allein die Behandlung in einer Heilstätte für Lungenkranke Heilung herbeiführen können. Die Fürsorge der Kassenkasse hat es möglich gemacht, daß jedes erkrankte Mitglied der Krankenkasse dort freie Aufnahme finden kann, während seine Angehörigen zu Hause zu gleicher Zeit eine Familien-Unterstützung in Höhe des vollen Krankengeldes erhalten. Wird dieser gegenständlichen Einrichtung das gebührende Vertrauen entgegengebracht, so können viele Kranke geheilt werden, bei denen in gewöhnlicher Behandlung zu Hause keine Heilung zu erreichen ist.

Jeder Lungenkranke hat darauf zu achten, daß er nach Möglichkeit viel frische Luft genießt durch Lüften im Wohn- und Schlafraum, durch möglichst vielen Aufenthalt im Freien, wobei er scharfer Wind zu vermeiden ist; er soll nicht Wirthshäuser und Tanzlokale besuchen und soll den Schnaps-genuß gänzlich lassen. Er soll von Waschungen des ganzen Körpers und von Bädern häufigen und regelmäßigen Gebrauch machen; er soll Erfränkungen und das Einathmen von Staub nach Möglichkeit meiden und soll zu seiner täglichen Nahrung möglichst viel vorher abgekochte Milch genießen.

4. Was hat der Lungenkranke zu seinem und seiner Mitmenschen Nutzen zu thun?

Ganz besondere Aufmerksamkeit soll er dem Auswurf zuwenden; er darf nicht auf den Boden seiner Wohnung oder der Werkstatt ausspucken, nicht auf Straßen und Wegen; es müssen Spucknapfe benutzt werden, die aber nicht mit Sand sondern mit Wasser zu füllen sind und etwa dreimal täglich entleert werden müssen (ins Feuer oder in den Abort); denn hierdurch allein wird die Ausbreitung seiner Angehörigen und seiner Mitarbeiter vermieden.

Kommentar überflüssig. Wer ist der Schwindsucht ausgesetzt? Jeder Mensch kann schwindsüchtig werden, aber in hohem Grade ist diejenige Person ausgesetzt, die bei schlechten Löhnen und langer Arbeitszeit in kalten, zugigen, staubigen oder dunstigen schlechtventilirten Werkstätten arbeiten muß und darauf wartet, bis die Staatswerkstätten Mutterwerkstätten werden. Dies sollte in dem Aufklärungsschriftchen stehen. —

In Lübeck fanden zwei gut besuchte Versammlungen statt und auch zum Schluß für Kiel, in Gaarden und Umgebung, Neumühlen, Dietrichsdorf, Ellerbeck und Wellingdorf. —

Betrachtet man das Gesamtergebnis der 42 stattgefundenen Versammlungen, so kann man Angefihrts der eigenartigen Verhältnisse in den Staatswerkstätten und kaiserlichen Werft, sowie in den zum Theil industriearmen Gegenden damit zufrieden sein. In ganz Schleswig-Holstein, sowie auch in Hamburg, Altona und Lübeck haben die Verfürchtungen, daß durch die Erhöhung der Beiträge Mitglieder verloren würden, sich nicht erfüllt, mit Ausnahme der einen Verwaltungsstelle in Büdelsdorf, und auch dort ist der Verlust anderen Ursachen entzungen. Ueberall ist ein festes Streben der Mitgliederzahl zu verzeichnen, und auch die Lour hat ihren Zweck erfüllt. Wie mitgetheilt wurde, haben auch Versammlungen, von denen man sich nicht viel versprochen, ganz schön nachgewirkt und eine Anzahl Neuaufnahmen stattgefunden. Es hat sich auch hier wieder gezeigt, daß die größten Feinde der Arbeiter Arbeiter selbst sind, die in Folge ihrer geistigen Stagnation sich von allen Neuerungen



hermetisch abschließen. Gegen diesen Feind ist schwer anzukämpfen, diese Generation muß von einer jüngeren, hoffnungsvolleren, selbstbewußteren abgelöst werden.

Karl Massatsch.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß der Vorstand der Verwaltungsstelle Berlin auf einen diesbezüglichen Antrag hin in Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Statuts die Genehmigung zur Erhebung einer wöchentlichen Extrasteuer behufs Bildung eines örtlichen Fonds zur wirksamen Unterstützung wirtschaftlicher Kämpfe mit der Maßgabe erteilt hat, daß diese Steuer vorerst 20 Pfg. beträgt, die Verwaltungsstelle Berlin jedoch befugt sein soll, diese Steuer je nach Bedarf durch Mehrheitsbeschluß einer Generalversammlung ihrer Mitglieder zu erhöhen oder zu erniedrigen, und daß es zur Erlangung der Gültigkeit eines solchen Beschlusses nur einer Veröffentlichung desselben im Verbandsorgan unter der von den Verwaltungsstellen hierzu benötigten Rubrik „Verbands-Anzeigen“ bedarf.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

- auf Antrag der Verwaltungsstelle Braunschweig, Sekt. der Schlosser und Maschinenbauer: der Feilenhauer Arthur Schack, geb. zu Stettin am 30. Oktober 1869, B. Nr. 269 876; auf Antrag der Einzelmitglieder in Chemnitz: der Feilenhauer Georg Großer, geb. zu Chemnitz am 5. Dezember 1877, B. Nr. 270 717; auf Antrag der Verwaltungsstelle GutsMuths-Burg-Postheim: der Kesselschmied Johannes Hehlfelder, geb. zu ? am 2. B. Nr. 132 534, weil er als Unterkassierer, trotz mehrmaliger Aufforderung, über entnommene Duittingmarken nicht abgerechnet hat; auf Antrag der Verwaltungsstelle Halle a. S., Sektion der Former: der Former Martin Dölle, geb. zu Edderitz am 22. November 1877, B. Nr. 155 636; der Former Willy Pichek, geb. zu Halle a. S. am 26. Nov. 1876, B. Nr. 229 726; der Former August Pischel, geb. zu Halle a. S. am 15. April 1869, B. Nr. 229 723; der Former Friedrich Wittig, geb. zu Leutzsch bei Leipzig am 26. Sept. 1837, B. Nr. 172 946; der Former Karl Zwanzig, geb. zu Siebichenstein am 28. Novbr. 1880, B. Nr. 260 760, sämtlich wegen Streikbruchs; der Gusspoker Friedr. Portner, geb. zu Erbach am ? B. Nr. ?, wegen Veruntreuung von Verbandsgeldern; auf Antrag der Verwaltungsstelle Regensburg: der Drahtweber Alban Gernhardt, geb. zu Saalfeld am 30. August 1868, B. Nr. 307 810, wegen Denunziation und sonstigen unkollegialen Verhaltens.

Der Schlosser Josef Gallop, geb. zu ? in Steiermark am 17. November 1870, B. Nr. 292 617, ist mit ca. 70 M., dem Erlöse für Protokolle, Listengebühren und Arbeiterjournalistenkarten von München heimlich verschwunden und wird daher an dieser Stelle auf ihn aufmerksam gemacht, um ihn im Betretungsfalle zur Rückzahlung zu veranlassen oder ihn dingfest machen zu lassen.

Der ? Georg Müller, geb. zu Freudenstadt am 16. September 1876, B. Nr. 234 416, ist, ohne mit den übernommenen Duittingmarken im Werte von ca. 10 M. abzurechnen von Duisburg abgereist und wird hierdurch aufgefordert, die Abrechnung schleunigst vorzunehmen.

Seitens des Schweizerischen Metallarbeiterverbandes wird vor einem Schlosser Karl Jäger, der dort mit 120 Fr. Gewerkschaftsgeldern durchgebrannt ist und sich sehr wahrscheinlich nach Deutschland gewandt hat, gewarnt.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160 II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1.—30. Nov. 1899 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder.

- Von: Aalen 17,89, Altenburg 800, Altona 800, Alt- und Neugersdorf 94,61, Mchersleben 80, Aue 75, Auerbach 65, Barmen 800, Baunzen 69,22, Berlin 12,071,40, Bernburg 150, Beuthen 28, Bockenheim 252,12, Brackwede 71,09, Brandenburg 800, Braunschweig, Schlosser 600, Bremen 350, Breslau: Allg. 1000, Klemperer 100, Brieg 105, Bromberg 20, Büdelsdorf 100, Burgstadt 12,30, Camstatt 300, Cassel 100, Chemnitz 1500, Crefeld 150, Dessau 150, Döbeln 80, Dresden 2400, Durlach 100, Dülken 100, Düsseldorf 200, Eberswalde 50, Eifenach 120, Eisenberg 72,30, Elbing 200, Elmshorn 100, Effen a. d. Ruhr 230, Feuerbach 200, Forst 100, Frankenthal 220, Frankfurt a. M.: Mechaniker 110,93, Spengler 128,79, Freiburg i. Schlef. 100, Fürstenthal 100, Fürth: Allg. 200, Schlager 500, Gahlenz 200, GutsMuth 90, Görlitz 340, Götting 50, Göttingen 60, Greifswalde 25, Großsch 80, Gröna 160, Günstro 30, Hainholz 100, Halle a. d. S.: Allg. 1200, Feilenhauer 42,63, Hannover 400, Harburg 881,70, Heidelberg 50, Heiligenhaus 50, Herford 75,45, Hildesheim 70, Höchst a. M. 90, Heshoe 60, Kappel, G.

- L. 5. Karlsruhe: Allgem. 160, Blechner 190,23, Blin, Klemperer 600, Lambrecht 350, Lauenburg 70, Limbach 40, Linden 400, Lübeck 1100, Lübz 41,75, Lützenwalde 100, Ludwigshafen 200, Magdeburg 3146, Mainz 400, Mannheim: Allg. 1000, Bauschloffer 80, Mannheim-Waldhof 116,80, Meissen 200, Merseburg 300, Mittweida 100, Müggeln 70, München: Metallgießer 150, Schlosser 1800, Spengler 400, Zinngießer 100, Münderheim 100, Neudamm 48,93, Neumark 24,40, Neumarkt i. d. Obpf. 52,49, Neustadt i. Mecklenbg. 66, Neustadt i. S. 50,12, Niederfelditz 100, Nordhausen 70, Nowawes-Neuendorf 90, Nürnberg: Allg. 3,60, Feingoldschläger 580, Flaschner 500, Metallbrücker 300, Rothgießer 400, Schleifer 200, Oberstein 158, Offenbach a. M. 550, Offenbach 12,85, Oggersheim 120, Osnabrück 80, Penig 100, Pirna 154,15, Planen i. B. 200, Potsdam 60, Preßen 98,94, Quedlinburg 100, Rade v. Wald 60, Rathenow 300, Roglau 120, Rostock 200, Ruhla 42,75, Saalfeld 200, Salungen 25, Sangerhausen 240, Solingen 90, Spremberg 25, Schildeje 75, Schleich 120,04, Schöningen 71, Schweidnitz 90, Schweinfurt 100, Stendal 60, Straßburg, Schmiede 25, Stuttgart 1000, Thale 100, Ulm 2,20, Varel 15, Wegesack 80, Vebert 100, Weisenau 130, Werdau 350, Wolfenbüttel 108,30, Würzburg 60, Zeitz 200, Zeulenroda 99,35, Einzelmitglieder der Hauptkasse 240, Für Erfahrung 10,20, Protokolle der 4. ordentl. Generalversammlung 42,50, Schwarzwaldfabrik 0,35.

Quittung

über die vom 1. bis 30. Nov. 1899 bei der Hauptkasse eingegangenen Gelder für die ausgesperrten Kollegen in Dänemark und die ausständigen Kollegen in Deutschland.

- Von: Aalen 3,70, Mchersleben 12,30, Aue 1,80, Auerbach 18, Baden-Baden 10, Bockenheim 45, Brandenburg 63,15, Breslau 35, Camstatt, Former 26,25, Chemnitz 90, Darnstadt 25, Duisburg 13, Dülken 13,75, Elbing 27, Erfurt 22,70, Frankenthal 36,80, Fürth, Metallbrücker 15,25, Grünberg 9,85, Guben 11,75, Hainholz 52,90, Hannover 70, Harburg 100, Haynau 2,05, Heidelberg 26,85, Heilbronn 14,70, Höchst 8,45, Karlsruhe 20, Köpenick 45, darunter 25 von der Zahlstelle der Maurer dafelbst, Köslin 12,30, Lambrecht 12,50, Linden 150, Lübeck 49,55, Ludwigshafen 42,60, Mainz 35, Marburg 7, Merseburg 18, München: Siebmacher 3,50, Zinngießer 28,21, Neudamm 6,65, Neumünster 57, Nürnberg, Schleifer 10,55, Oertraden 8,50, Oberstein 10,50, Offenbach a. M. 39,48, Offenbach 5,65, Pirnaisens 6,90, Pirna 14, Schweidnitz 19,45, Schweidnitz 8,05, Straßburg i. Elz 17,45, Stuttgart 11,50, Wegesack 47,60, Vebert 32,35, Werdau 43,10, Wunsiedel 13,10.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einsender von Geldern werden dringend gebeten, die vorstehende Quittung genau durchzusehen und etwaige Anstände sofort nach hier mitzutheilen.

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Former.

Bremerhaven. Der Streik der Former und Hilfsarbeiter der Firma G. Seebeck ist am 26. Nov. für beendet erklärt; zugleich ist bis auf Weiteres die Sperre verhängt worden.

Metall-Arbeiter.

Albrechts. Vor einiger Zeit tagte hier im Bäcklein'schen Hause eine öffentliche Versammlung, die von 200 Personen besucht war und zur Tagesordnung die Mißstände in der Kuhles'schen Fabrik und die plötzliche Kündigung des Kollegen Albrecht dafelbst hatte. Kollege Leber-Jena hatte das Referat übernommen und entlegte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Nach dem Vortrag entspann sich eine sehr lebhafteste Debatte, an der sich der Referent, die Arbeitgeberin, etliche Kollegen der Kuhles'schen Fabrik und auch einige von außerhalb erschienene Kollegen beteiligten. Kollege Albrecht war 11 Jahre in diesem Musterbetriebe zur vollen Zufriedenheit der Arbeitgeberin thätig und nun wurde er plötzlich als Hezer entlassen. Das konnte allerdings nur geschehen, weil in der Fabrik Leute beschäftigt sind, die statt für Verbesserung ihrer Lage zu sorgen, dem Unternehmer freiwillig die niedrigsten Dienste leisten; haben sich doch Arbeitskollegen geäußert, es müssen noch mehr hinaus, nämlich aus der Kuhles'schen Fabrik. An die Kollegen, die auf Manneswürde achten, richten wir die Bitte, auszuhalten im Kampfe für ihre Interessen und sich durch Drohungen und Verläumdungen nichtswürdiger Buben nicht abhalten zu lassen, allezeit ihre Pflicht zu thun.

Braunschweig. Die Mißstände auf der Dampfkehl- und Gasometerfabrik führte die dort beschäftigten Arbeiter in großer Zahl zu einer Versammlung nach dem Lokale des Herrn Meyer an der alten Knochenhauerstraße. Die Mißstände bestehen zum Theil schon seit Jahren, sollen aber jetzt noch verschlimmert werden, was schließlich die Arbeiter zu gemeinsamem Handeln angetrieben hat. An Lohn wird heute weniger gezahlt als 1895 und nur durch die unmeniglich lange Arbeitszeit ist es möglich, auf den alten Satz zu kommen. In § 4 Abs. 1 der Fabrikordnung wird zwar gesagt, daß „der Lohn nach vereinbarten Stundenlohn, oder nach vorher festgesetztem Akkord gezahlt wird“, allein kein Arbeiter wird nach diesen Grundsätzen behandelt. Die Arbeiter wissen überhaupt nicht eger, welchen Lohn sie an Zahltag erhalten müssen, bis sie den Lohnzettel in die Hand bekommen. Man hat in der Fabrik ein sog. Lohnakkordsystem, ein unvernünftiges System, wie schon der Name sagt, eingeführt, bei welchem Niemand berechnen kann, was er zu erhalten hat. Jetzt wird denn der Akkord so niedrig festgesetzt, daß die Arbeiter dabei hungern müßten, wenn sie darauf eingingen. So soll z. B. eine Trommel genietet werden, an welcher vier Mann 14 Tage lang scharf zu arbeiten haben. Für diese Arbeit will die Fabrik 125 M. ausgeben. Des Weiteren wird sehr darüber geklagt, daß es Badeeinrichtungen in der Fabrik nicht gibt. Die Arbeiter, die man auf der Straße sofort als

von der „Gasometerfabrik“ kommend erkennt, sind gezwungen, die bei den Schmieden benutzten schmutzigen Eimer als Waschgefäß zu benutzen, soweit überhaupt solche da sind; ja sie müssen dann unter Umständen noch das warme Wasser bezahlen, wenn sie solches von den Meistern verlangen. Die Ventilation der Arbeitsräume ist eine erbärmliche. Für den Abzug des Qualms ist und wird gar nichts gethan. Da die Arbeiter in einer solchen Luft nicht lange auszuhalten vermögen, sind sie gezwungen, die Thorwege zu öffnen. Sie schaffen dadurch zwar dem Qualm Abzug, setzen sich aber selbst der gefährlichsten Zugluft aus. Wo steht denn da der Fabrikinspektor? Gewerkerath Spannam ist schon am 14. Februar ds. Jrs. schriftlich vom Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells auf diese unhaltbaren gesundheitschädlichen Zustände aufmerksam gemacht worden, trotzdem ist noch nichts zur Abänderung geschehen. Der Berichterstatter.) Unter solchen Verhältnissen müssen die Arbeiter täglich mindestens 12 Stunden arbeiten. Man erkennt jetzt aber auch endlich, daß es nur in Folge der langen Arbeitszeit möglich ist, die Löhne zu drücken. Der Versuch ist schon lange gemacht, er soll jetzt nur fortgesetzt werden. Die Arbeiter betrachten daher auch zum großen Theil die Dampfkehl- und Gasometerfabrik nur als Nothbehelf, und verlassen sie sofort, sobald sich andere Arbeitselegenheit bietet. Es ist zu bezweifeln, daß ein solcher Arbeiterwechsel für die Aktiengesellschaft vorthellhaft ist, die Arbeiter sind auch vielmehr der Meinung, daß dadurch die Pflückerarbeit, wie sie in dem Berliner Gasometer geliefert ist, gefördert wird. Des Ferneren wurde noch darüber geklagt, daß in der Fabrik kein Stücken Verbandszeug, noch nicht einmal ein Stückchen Gipspflaster zum Verkleben von bei der Arbeit zugezogenen Wunden zu haben sei, daß man die ärztliche Untersuchung beim Eintritt in die Fabrik selbst mit 75 M. bezahlen müsse, und daß für die große Krankenkasse überhaupt nur ein Arzt angestellt sei. Die Aborte sind bei Nacht, obgleich Nachts ebenso viel Arbeiter beschäftigt sind, wie am Tage, unbeleuchtet. Die Arbeiter glauben, daß man jetzt ihnen abzwachen will, was man bei dem verpflanzten Gasometer zugefacht habe. Die Fabrik müge für bessere Materiallieferung sorgen und die Arbeitsverhältnisse besser gestalten, so daß die Arbeiter sich als Menschen fühlen können, dann wird auch das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein besseres werden. Es wurde schließlich eine Kommission gewählt, welche die Forderungen der Arbeiter formuliren und die Durchführung derselben von der Direktion verlangen soll.

Bremen. Im August dieses Jahres schlossen sich die Arbeiter des elektrotechnischen Gewerbes zusammen, um die überaus verfahrenen, geradezu traurigen Zustände in hiesigen elektrotechnischen Werkstätten zu ändern. Es wurde schon wiederholt der Versuch gemacht, eine Vereinigung zu Stande zu bringen, jedoch scheiterte derselbe immer wieder an der ungenügenden Aufklärung unter den in dem Gewerbe Beschäftigten. Indifferentismus und Klassendünkel sind auch hier die größten Feinde der Koalition. Und so kam es denn im Laufe der letzten Jahre in Folge der gewerkschaftlich wie politisch rückständigen Leute zu einem Monstrum von Verein, der den beschiedenen Namen „Werkstattverein“ trug. Natürlich durften hier nur die bei der Firma F. W. Buchmeier beschäftigten Monteure und Arbeiter eintreten. Es war diese Gründung die Folge eines vorhergehenden Familienereignisses in der Firma F. W. Buchmeier. Das glückliche Entschlafen entbindet uns, eine weitere Beschreibung dieses „Werkstattvereins“ vorzunehmen. Also kehren wir zur Gegenwart zurück. Als im August die einschichtigen Kollegen ihre Berufsgenossen zu einer ersten Vereinigung zusammenriefen, dieselbe auch gründeten, konnte man täglich Neußerungen wie „sozialdemokratischen Verband gründen“, „wen ich nicht gebrauchen kann, steigt raus“ u. s. w. hören. Es war den Arbeitern ernst mit ihrem Ziel, welches sie sich gesteckt, und auch gar bald, früher als sie vernutheten, sollte ihre junge Organisation auf die Probe gestellt werden. Es ist ja bekannt, daß sich den Bestrebungen der Arbeiter, sich zu organisiren, allerlei Hindernisse in den Weg stellen, und nicht zum Wenigsten seitens der Arbeitgeber, sondern speziell in unserem Falle seitens der eigenen Berufsgenossen. So wurde vor mehreren Wochen dem Verbands der Metallarbeiter sowie auch einem Mitgliede der hiesigen Sektion der Elektro-Monteure in einem öffentlichen Lokale der Vorwurf des Betrugs und der Ueberborthaltung gemacht. Diese dreiste, auf Unwissenheit beruhende Hebelbügung, wollten die Sektion sowie das betreffende Mitglied nicht auf sich sitzen lassen und wurde der ehrenwerthe Herr Kollege zur nächsten Mitgliederversammlung mündlich sowie brieflich eingeladen, seine Auslegerungen zu beweisen, lehnte aber die Einladung mit höhnischen Nebenarten ab; derselbe war sich wohl des Bestandes des Herrn Madstiedt (Theilhaber der Firma „F. W. Buchmeier“) sicher. Und so tagten denn die Monteure der Werkstatt den Beschluß, sämtlich zu kündigen mit der Motivirung, mit dem betreffenden Verleumder nicht länger arbeiten zu können, oder Herr Madstiedt wahrte die Ehre seiner Leute und entläßt denselben. Dieses letzte Ansuchen wies Herr Madstiedt schroff zurück. Nun hieß es für Letzteren ein bekanntes Mittel anzuwenden, er richtete zunächst an die schwankenden Mitglieder das Ansuchen: „Sie können weiter arbeiten, müssen sich aber unterzeichnen, daß sie fernhin keiner Vereinigung angehören wollen.“ Auch gelang ihm dieses bei mehreren Mitgliedern, und zwar am ersten bei Herrn Schalk, Monteur im Zirkus. Dieser Herr ist für uns abgethan. Unter Anderem bemühte sich Herr Madstiedt, einen seiner früheren Lehrlinge, der bereits eine vierjährige Lehrzeit hinter sich hat, aber schon längst in andere Beschäftigung übergetreten war, für einen Wochenlohn von 12 M. zu angeln mit der Bestimmung: „noch ein Jahr zu lernen“. Auch ein anderes Mittel wendete Herr Madstiedt an, nämlich schwarze Listen, dieselben wurden sofort mit den Namen der Kündigenden an die meisten hier in Frage kommenden Geschäfte verendet. Man sieht, Herr Madstiedt hat Fortschritte gemacht! 15 Monteure, theilweise verheiratet und 3-7 Jahre lang mit den schwierigsten Montagen betraut, also die tüchtigsten Leute, wurden ausständig. Zu unserer Freude können wir konstatiren, daß sämtliche, bis auf 2, wieder in besser bezahlte Stellungen eingerückt sind trotz schwarzer Listen. Uneingeweihten mag es nun komisch vorkommen und ungläubig mögen sie dazu den Kopf schütteln, wenn wir ihnen erzählen, daß man bei Buchmeier einen Lohn von 12-24 M. erzielen kann; doch halt, es wird mehr verdient, es werden hier 20, 30, ja 35 Ueberstunden



die Woche gemacht, und nun kannst Du, lieber Leser, Dir ausrechnen, was ein Elektro-Monteur verdient. Es kann hier nun eingeworfen werden: Ihr geht ja selbst auf den Bauten einen viel höheren Lohn an. Ja, woran liegt denn das? Der Klassenhass spielt hier eine große Rolle, die Herren Kollegen belügen den eigenen Geldbeutel, so ein Herr „Monteur“ kommt sich ungeheuer wichtig vor, wenn einmal der Bauherr oder sonst wer ein paar Worte an ihn richtet. Sollten nun vortretende Zeilen an maßgebender Stelle die nötige Beachtung finden, was wir nach bisher gemachten Erfahrungen bezweifeln, so soll uns das mit Befriedigung erfüllen; sollte es nicht sein, so werden wir innerhalb unserer Organisation würdigere Zustände erkämpfen müssen, und einmal dem System der „12 H-Monteurs“ energischer auf den Leib rücken. Vorläufig richten wir an alle Elektro-Monteurs Bremens die Bitte, unserem Verband beizutreten. Derselbe tagt alle 14 Tage im Lokale des Herrn Wegel, Ansgarthorstraße.

**Eisenach.** Da nun einmal unser Ländchen im Zeichen der Versammlungsverbote steht, so wollte es sich natürlich auch die hiesige Behörde nicht entgehen lassen, einen Beitrag zum hiesigen Württembergischen Politik zu liefern und verbot mit der in unserem Großherzogtum üblichen, schablonenmäßigen Begründung die von uns für Montag, den 6. November angelegte Versammlung, in der Kollege Schlegel-Berlin zur Zuchthausvorlage sprechen sollte. Um uns nun schablos zu halten, wurde an Stelle der öffentlichen eine Mitgliederversammlung auf denselben Abend angelegt mit der Tagesordnung: „Ist die Lage der Metallarbeiter Eisenachs verbesserungsbedürftig?“, welche auch behördlicherseits genehmigt wurde. Nachdem dann in dieser Versammlung der Bevollmächtigte der Zahlstelle 1/2 Stunde über dies Thema unter dem Beifall der Mitglieder gesprochen hatte, erbat und erhielt Kollege Schlegel das Wort. Aber nur etwa 10 Minuten währte es, so ließ der überwachende Beamte, der hohen Aufgabe seiner hohen und höchsten Behörde: Vermeidung bringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung wohlbewußt, durch den Bevollmächtigten dem Redner das Wort entziehen. Alles Protestieren gegen diese Maßregel half nichts, so daß sich Kollege Schlegel genötigt sah, sich bei der hiesigen Zahlstelle als Mitglied anzumelden, um auf diese Weise zum Wort zu gelangen. Aber auch das half nichts. Der Beamte hatte nach unserer Durschhalten strikten Befehl, Schlegel nicht zum Wort kommen zu lassen, was ihm allerdings nur kläglich gelang, da es Schlegel möglich zu machen wußte, vier Mal das Wort zu nehmen, wie er selbst zum Gaudium der zahlreich erschienenen Mitglieder konstatierte. In einer Auflösung kam es zwar nicht, aber wir sind überzeugt, daß eine derartige Maßregel, wie die Wortentziehung einem, einer gesetzlich gewährleisteten Körperlichkeit angehörigen Mitgliede gegenüber die schärfste Verurteilung findet, aber wir sind ebensoviele überzeugt, daß auf unsere Beschwerde aus dem Departement des Innern derselbe schablonenhafte und ungerechtfertigte Bescheid gegeben werden wird, wie er in der Begründung des unserer öffentlichen Versammlung widerfahrnen Verbots enthalten ist.

**Eisenach.** Die Fahrzeugfabrik Eisenach sucht in auswärtigen Blättern Arbeiter. Der Fahrradbau geht flau und es sind eine Menge Leute entlassen worden. Trotzdem werden neue Kräfte eingestellt. Es hat den Anschein, als ob dieses Gebahren nur deshalb eingeschlagen wird, um die Löhne zu drücken. Schon zu wiederholtenmalen sind die Akkordlöhne und die Stundenlöhne reduziert worden. Vor Kurzem kam ein neuer Betriebsleiter und da wurden sämtliche Löhne reduziert, oder vielmehr geregelt, wie der Betriebsleiter, Herr Goffe, es nannte. Wir bitten alle Metallarbeiter, Zugang fernzuhalten.

**Flensburg.** Haben die Gewerkschaften eine Zukunft? so lautet das Thema über das am 26. November Genosse Michelsen referierte. Für seine Herren, täglichen Ausführungen wurde Redner reichem Beifall zu Theil. Leider war die Versammlung schwach besucht und ersuchen wir unsere Kollegen dringend, diesem Mangel abzuwehren. Die Kollegen sind sich selbst und ihren Familien bewußt, daß die örtlichen Verhältnisse eine Aenderung zum Besseren erfordern. — Die nächste Versammlung findet am 17. Dezember im „Hof-Haus“ statt.

**Frankfurt a. M. - Bockenheim.** In der am Samstag, den 18. November im „Völkler“ abgehaltenen Mitgliederversammlung für den Bezirk Bockenheim fand ein interessanter Vortrag des Herrn Dr. Schreiber-Frankfurt über Erkältungskrankheiten (Katarche, Influenza, Angenentzündung u.) statt, dem wir folgenden entnehmen: Die Einwirkung eines plötzlichen Temperaturwechsels äußert ihren Einfluß auf Muskeln und Gelenke in Form rheumatischer Weiden, auf die Schleimhäute in Form katarrhalischer Krankheiten. Namentlich werden die Schleimhäute des Athmungsapparates in Mitleidenchaft gezogen. Der Schnupfen ist eine der häufigsten Erkältungskrankheiten und kann bei nicht genügender Beachtung einen chronischen Charakter annehmen. In der Nase wird die Athmungsluft erwärmt und gereinigt, die Luft kommt hierdurch in erwärmtem und gereinigtem Zustand in die Lungen. Bei Störungen der Nasenathmung kommt die Luft in kaltem und ungereinigtem Zustand in die Lungen, wovon sich dann unter diesen Verhältnissen die leichteste Reizung zu Erkältungen bei chronischem Schnupfen erklärt. Ebenso bewirkt chronische Schwellung der Mandeln eine leichte Reizung zu Erkältungen. Besonders häufig treten Erkältungskrankheiten auf in Form von Katarthen des Rachens, Kehlkopfs, der Luftröhre und ihrer jüngeren Äste, Bronchien genannt. Die Influenza ist bezüglich des objektiven Befundes einem einfachen Bronchialkatarth gleich, unterscheidet sich aber von diesem durch die schwereren subjektiven Erscheinungen, welche sich in Kopfschmerz, Schwindel, allgemeiner Ermattung zeigen. In vielen Fällen sind rheumatische Erscheinungen, jener Störungen der Verdauung oder der Arterien überwiegend, während die Erscheinungen des Katarths in den Hintergrund treten. Das Fieber kann hohe Grade erreichen, aber auch fehlen. Oft tritt die Influenza, welche übrigens seit dem 16. Jahrhundert bekannt ist, epidemisch auf. Bei Influenza-epidemien zeigen sich auch in größerer Zahl andere akute Krankheiten des Apparates, wie Sungen- und Brustfellentzündung. Bei Sungenentzündung ist fast stets Fieber vorhanden und im Allgemeinen höher als bei der Influenza sonst besteht Entzündung, Störung der Verdauung; objektiv kann der Nachweis der Sungenentzündung nur aus dem Resultat der physikalischen Untersuchung gelleitert werden.

Gewöhnlich ist ein rötlich-brauner Auswurf vorhanden. Bei Brustfellentzündung kann Fieber vorhanden sein, aber auch fehlen. Kleinere Ergüsse machen im Allgemeinen geringe Beschwerden und sind denen eines Muskelrheumatismus ähnlich. Indes können leicht derartige kleine Ergüsse zu größeren Flüssigkeitsansammlungen in Folge von Vernachlässigung führen. Zur Verhütung der Erkältungskrankheiten ist vernunftgemäße Abhärtung, sowie auch Pflege der Nasenschleimhaut durch Nasenausspülungen mittelst Nasenballons notwendig. Handelt es sich um Fieber, so empfehlen sich Halbbäder, kurze Widel und kühle Ganzpackungen, deren Anwendung sich nach dem Grade des Fiebers richtet. Sonst kommen in Frage zur Milderung der Entzündung kühle Umschläge. Bei Patienten, die im Stande sind, auszugehen, sind Dampfbäder verschiedener Art in Anstalten geeignet und bewähren sich oft in vortrefflicher Weise. Erkältung ist bei Abkühlung nach dem Dampfbad durch Douchen und kühle Bäder zu vermeiden. Die Erkältungsgefahr wird noch vielfach überschätzt. Bei Brustfellentzündung werden die heutzutage noch oft für notwendig gehaltenen Eingriffe, Entleerung der Flüssigkeit durch Operationen gewöhnlich unter dem Einfluß der naturgemäßen Anwendungsformen vermieden. Die Heilergebnisse sind bei den verschiedenen Erkältungskrankheiten auch sonst meistens günstige, indem vor allen Dingen chronische Folgekrankheiten im Allgemeinen verhütet werden und die Behandlungsdauer durch das Naturheilverfahren abgekürzt wird.

**Ferloh.** Die Metallschleifer hatten bei der Firma Heim. Sudhaus Söhne die Abschaffung der Akkordarbeit und Einführung des Lohnsystems gefordert, was die sofortige Entlassung des Vertrauensmannes, Kollegen Luckenbach und des H. Legen Becker zur Folge hatte. Die anderen Kollegen reichten darauf sofort ihre Kündigung ein. Um nun die Angelegenheit auf gütlichem Wege wieder zu regeln, lud das Gewerkschaftskartell Herrn Ad. Sudhaus schriftlich zu einer Einigungsverhandlung ein, was jedoch von dem Herrn durch Nichterscheinen beantwortet wurde. Nun sah sich das Gewerkschaftskartell genötigt, ein Flugblatt zu verbreiten, um allen falschen Gerüchten in der hiesigen bürgerlichen Presse den Garaus zu machen. Nächsten Tages erschien in dem hiesigen „Preisanzeiger“ ein längerer Artikel, in welchem Herr A. S. u. A. behauptete, daß er allen gerechten Forderungen seiner Arbeiter stets nachkommen werde, wenn sich der Verband und seine Vertreter nicht dazwischen mischen wollten. Eine Versammlung, die am 19. November beim Birth Lange tagte, brachte Vieles zu Tage, was Herrn A. S. mit seinem Galten von Verprechungen nicht in bestem Lichte zeigte. Kollege Müller referierte über die Vorgänge bei der Firma H. S. Söhne und berichtete über den augenblicklichen Stand. Er tadelte sehr das unolidarische Benehmen von fünf Kollegen, welche sich durch Nebereien zum Abtrünnigwerden haben hinreichen lassen, ebenso die Behrungsgerichtserei, die bei der betr. Firma zu einem Maße betrieben wird, das aller Beschreibung spottet. In der Diskussion forderte der Vorsitzende die etwa antwortenden Berichtstatter des Herrn S. auf, daß, wenn sie Herrn S. Bericht erstatteten, sie auch streng bei der Wahrheit bleiben sollten. Kollege Luckenbach führt den Kollegen noch einmal den ganzen Hergang der Sache vor Augen. Ein Kollege, der dort geleert und auch längere Zeit gearbeitet hat, gibt bekannt, in welcher Art und Weise Herr A. S. seine Versprechen hält. „Zehrpennien“, die kontraktlich vereinbart werden, haben die kolossale Höhe von 20 M. und wer nach beendeter Zeit nicht ganz energisch auf Auszahlung dieser „Zehrpennie“ dringt, bekommt sie einfach nicht, wie dies dem berichtenden Kollegen beinahe gegangen wäre. Auch das Benehmen des Direktors Herrn Sommerer wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Als Vertreter des Hauptverbandes ergriff Kollege Herleb-Vielefeld das Wort und mahnte mit den in der Faktik vertriebenen Kollegen nicht zu hart ins Gericht zu gehen, da dieselben den wahren Werth unserer Organisation noch nicht begriffen haben und sie dem Verband erst kurze Zeit angehört. Nach einem kurzen Schlußwort Müllers mit einem kräftigen Appell an die Versammlung, fest und treu zusammenzuhalten und nach Annahme einer Resolution, den Kampf zu beenden, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die von etwa 200 Personen besuchte Versammlung.

In der letzten Mitgliederversammlung referierte Kollege Müller über Harmonie zwischen Arbeit und Kapital, welcher Vortrag von der Versammlung mit Interesse entgegen genommen wurde. Zu den bei der Firma Sudhaus vorgekommenen Maßregelungen zweier Kollegen gab einer derselben eine Schilderung des Anlasses ihrer Entlassung. Die Kollegen bei S. waren dahin übereingekommen, daß an Stelle der Akkordarbeit die Lohnarbeit treten solle und waren mit diesem Verlangen an die Firma herangetreten. Herr Sudhaus, der „Herr im Hause“ bleiben will, lehnte die Forderung ab und entließ die beiden Kollegen als die „Feter“. — Zum Vertrauensmann bei der Firma Niebecker & Schuhmacher wurde Kollege Dillberg gewählt. Einer kurzen Besprechung wurden die Mitglieder einer Fabrik in Hohenlimburg gewürdigt, worauf die Versammlung ihr Ende erreichte.

**Hörsing-Strasfeld.** In der hiesigen Maschinenfabrik Zeiger Aktiengesellschaft vom Louis Jäger, sind in Folge des unerträglich gewordenen Verhältnisses des Meisters Differenzen angebrochen. Sämtliche Maschinenarbeiter, Dreher, Hobler, Stoper und Bohrer haben am Montag Früh die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten.

**München.** Wir erhalten unter Bezugnahme auf Nr. 46 folgende Erklärung: „Ich habe noch niemals ein solches Versprechen abgegeben, konnte es auch nicht abgegeben haben, da ich nicht das Recht habe, Leute einzustellen. Auf Nachfrage erfuhr ich, daß auch noch Niemand betreffs des Arbeitsnachweises an die Fahrradwerke Freya herangetreten ist. Der Sekretär der Schleifer wurde von der Freya anzuhalten.“ Leonhard Hörler, Schleifer.

**München-Isarbrunn-Boos.** Die bei Fahrradindustrie in den letzten Jahren zurückgegangen ist, das zeigen die Fahrradwerke. So beschäftigten die Bremer-Fahradwerke im Jahre 1897 ungefähr 1000 Arbeiter, hingegen im Sommer dieses Jahres nur noch 140. Noch bedauerlicher wird der Gegenstoß dadurch, daß 1897 beinahe 1000 Arbeiter beschäftigt wurden, während dieses Jahr die wöchentliche Arbeitszeit 44 Stunden betrug, wobei noch oft Tage und Wochenlang ausgefällt wurde. In den Berliner-Fahradwerken hat man begonnen, die Akkordsätze um 20—30 Prozent zu reduzieren, kein Wunder, daß dann trotz des schlechten Geschäftsganges die Aktionäre 12 Proz. Dividende erhalten konnten. Wie unter solch überaus traurigen Verhältnissen die Arbeiter zu leiden haben, ist kaum zu beschreiben. Die Frauen, statt die Erziehung der Kinder in die Hand nehmen zu können, müssen in den Fabriken bei harter Arbeit den Familienunterhalt mitverdienen und die Kinder — ja was wird aus den Kindern, die den ganzen Tag auf den Straßen sich selbst überlassen sind? Wohl klagten unsere Kollegen über schlechte Lebenshaltung, über den Ruin der Familie — aber wenn Ihr Männer seid, dann müßt Ihr wissen, daß nur Einigkeit stark macht und der Einzelne nichts ist. Darum Metallarbeiter und Arbeiterinnen in Schnigling-Boos, Muggenhof und Umgebung, schließt Euch dem Metallarbeiterverband an, damit Ihr in den guten Jahren lernt, was der Arbeiter zu thun hat, um in den schlechten Jahren nicht zu verhungern. Besucht unsere Versammlungen, die alle 14 Tage, Sonntags, bei Kollegen Jglhaut in Boos stattfinden. — Die nächste Versammlung ist Sonntag, den 17. Dezember, Vormittags 10 Uhr.

**Rosenheim.** Sonntag, den 19. November wurde in „Bad Reichenhall“ eine Metallarbeiterversammlung abgehalten. Referent war Herr Becher aus München. Die Versammlung war sehr gut besucht und traten sämtliche Anwesende dem Verbands bei. Zum Vertrauensmann und Unterkassier wurde Dloß Schnell, Poststraße wohnhaft, gewählt. — Am gleichen Tage Nachmittags 2 Uhr war Metallarbeiterversammlung in Traunstein und referierte gleichfalls Kollege Becher. In Traunstein wurde Kollege Oberhauser als Vertrauensmann gewählt. Reichenhall und Traunstein sind Zirkale von Rosenheim und wird das Zeitungsbestellen für genannte Orte von Rosenheim besorgt. — Ueber die Firma Böglers Nachf., Seilenfabrik in Rosenheim, wurde die Sperre verhängt.

**Sommerda.** Die Munitions- und Waffenfabrik, Akt.-Ges., vorm. v. Drehs, bringt in ihrer „Noth um Arbeiter“ Alles fertig. Was die Bewohner von Sommerda sowie der naheliegenden Orte durch jahrelange Petitionen nicht fertig brachten, das ist der Fabrik gelungen. Ja noch mehr! Seit Jahren wird die Aenderung des Eisenbahnfahrplanes gewünscht, immer wieder wurde vertröstet. In ihrer „Arbeiternoth“ ging die Fabrik an die richtige Adresse und erzielte die Einlegung eines Zuges. Die Eisenbahndirektion hat die Einlegung eines Zuges verfügt, durch den die Arbeiter, die von Erfurt hier arbeiten, Abends wieder nach Hause fahren können. Angeblich handelt es sich darum, verheiratete Arbeiter, die hier in Folge der Wohnungsnoth keine Wohnung erhalten können, zu gewinnen. Man sieht hierbei: das Interesse von so und so viel Gemeinden wiegt nicht so viel auf, als das Interesse einer einzigen Unternehmerfirma. Allerdings ist die Einlegung nur probeweise angeordnet; wie wir vermuten, wird der Zug auch bald wieder ausfallen, denn rentiren wird er sich nicht und darum, daß der eine Herr Direktor zwei Stunden früher bei seiner Familie eintrifft, läßt die Eisenbahndirektion den Zug nicht bestehen. —? Oder glaubt die Fabrikleitung, daß sie viele Arbeiter bei 22 bis 25 Stundenlohn von Erfurt fortlocken kann? Dem Fabrikdirektorium können wir verrathen, daß es Arbeiter in Hülle und Fülle erhält, wenn die Löhne bedeutend erhöht werden, die numerisch längere Arbeitszeit verkürzt wird, die Behandlung eine bessere wird u. In diesem Falle, aber auch nur dann, kann sie so viel Arbeiter erhalten, daß die Baracken, die jetzt leerstehen, zur Aufnahme nicht reichen. Bis dahin wird es aber auch, trotz aller großen und kleinen Mittel, bei der „Arbeiternoth“ bleiben.

**Mechaniker.**

**München.** Am 18. November tagte in der „Vollsbrauerei“ eine öffentliche Mechanikerversammlung mit der Tagesordnung: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma Boltzmann, Elektr. Ges. m. b. H., Schillerstraße“. Durch eine Vertikationskommission erhielt die Agitationskommission des D. M.-B. Kenntnis von der mitleidigen Lage der dort beschäftigten Arbeiter. Referent Springer geißelte in scharfen Worten die niedrigen Löhne der dort beschäftigten Mechaniker, die im Maximum 35 M. Stundenlohn betragen und herab gehen bis zu 20 M. Die Firma beschäftigt hauptsächlich jüngere Kollegen, welche aber selten länger als ein Vierteljahr dort arbeiten. Aus diesem Grunde wird die Werkstatt bloß Taubenstall genannt. Nicht genug damit, daß die Tagelöhne sehr gering sind, werden auch noch Akkorde vergeben (bei welchen der Taglohn nicht garantiert wird) durch welche die Kollegen manchmal noch nicht ihren Tagelohn verdienen und so ist es gekommen, daß ein Mechaniker mit 30 M. Lohn noch 7 M. auf den Akkord darauf zahlen mußte. Die Ventilation läßt viel zu wünschen übrig. Um die im letzten Sommer bewilligte Frühstücks- und Beisepause auszumerken, verbietet der Direktor den Arbeitern 1/4 Stunde vor und nach der Probestzeit auf den Abort zu gehen. Zum Schluß bemerkt Redner, daß derartige Zustände nur durch ein festes Zusammenhalten aus der Welt geschafft werden können und forderte die Anwesenden auf, sich Mann für Mann dem D. M.-B. anzuschließen. Reicher Beifall der sehr gut besuchten Versammlung lohnte dem Redner. In der darauf folgenden Diskussion erklärten eine Anzahl dort beschäftigter Kollegen, daß mit den Ausführungen noch nicht Alles gesagt sei. Es sei z. B. öfters vorgekommen, daß abhanden gekommenes Werkzeug zum doppelten Preis des Wertes abgezogen wurde. Kollege Freisinger beantragt sodann folgende Resolution, die auch einstimmig angenommen wurde: „Die heute tagende öffentliche Mechanikerversammlung ist empört über die Zustände bei der Firma Boltzmann und betrachtet es als Anstandsspflicht, auch aller bürgerlichen Blätter, jede Inzerte von der Firma Boltzmann (betr. Arbeitergesuche) zurückzuweisen. Auch erkennt die Versammlung, daß nur eine starke Organisation im Stande ist, derartige Zustände zu beseitigen und verpflichtet sich, kräftig für den D. M.-B. zu agitieren.“

**Schmiede.**

**Strasburg.** Mehrere Mal hat der Vorstand der Schmiede Deutschlands sich an den Vorsitzenden des hiesigen Gewerkschaftskartells gewandt, um angeblich Verbindung mit den Schmieden Strasburgs zu bekommen. Da hier die Schmiede eine Sektion des D. M.-B. bilden, so durfte mit Recht angenommen werden, daß der Vorstand des Schmiederverbandes beabsichtige, die im D. M.-B. organisierten Schmiede diesem (dem Metallarbeiterverband) abwendig zu



machen. Diese Annahme hat sich jetzt bestätigt. Am Sonntag, den 19. November hielt Herr Schmied Lange, Vorsitzender des Schmiedeverbandes, hier eine Versammlung ab, in der er über den Zweck und Nutzen der Organisation sprach. Von einem unserer Mitglieder wurde Herr Lange über seine Absichten befragt, worauf er Farbe bekam, d. h. eingestand, der Zweck seiner Agitationsreisen sei nur: sämtliche Schmiede, auch die im Metallarbeiterverbande organisierten, dem Schmiedeverband zuzuführen. Von verschiedenen Rednern wurde dieses demagogische Gebahren energisch verurteilt. Einem Redner, der Herrn Lange auf die Bekanntmachung des Hauptvorstandes des D. M. V. aufmerksam machte, suchte er zu beweisen, daß der Hauptvorstand des D. M. V. im Unrecht sei, denn die auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongress angenommene Resolution decke seine Absichten vollständig und seiner Agitation stände nichts im Wege. Herr Lange wurde bedeutet, daß, hätte der Frankfurter Gewerkschaftskongress die Querreiberien des Herrn L. sanktionieren wollen, der Kongress dann die Resolution, die seitens der Gravenre eingebracht war, annehmen mußte, was er allerdings nicht gethan habe. Ein anderer Genosse machte auf die Pflicht eines jeden anständig denkenden Menschen aufmerksam, daß man dort, wo schon Organisationen beständen, keine Meile in die Bewegung treibe. Herr Lange suchte dies durch Redensarten wie: Bruder Schmied u. s. w. als recht harmlos hinzustellen (Ein netter Harmloser!) und bezeichnete es für selbstverständlich, daß die Schmiede in den Schmiedeverband gehören. Charakteristisch für den Herrn Lange ist sein Ausspruch: daß er keinen Schmied als Kollegen betrachtet, der ihm (Lange) nicht im Schmiedeverband die Hand reicht, er sei beauftragt und werde nicht eher ruhen bis sämtliche Schmiede dem Verband der Schmiede Deutschlands beigetreten seien. (Na, na! D. M.) Wir ersuchen unsere Kollegen in den übrigen Städten Deutschlands, wo Herr Lange Gastrollen geben sollte, denselben ungeschminkt zu sagen, was man von einem „Bruder Schmied“ hält, der Arm in Arm mit einem gewissen anderen Vlamme, über den die deutschen Metallarbeiter längst einer Meinung sind, „große“ Organisationen bilden will. Falls Herr L. dann noch etwas von dem Gefühl besitzt, das deutsche Metallarbeiter als Zustand und Solidarität bezeichnen, dann wird er seine widerliche Absicht, Organisationen, die mit vielen Opfern errichtet wurden, zu zerstören, aufgeben müssen.

Feilenhauer.

**Düsseldorf.** Der Streik bei der Firma H. Wildschütz und Co. dauert unverändert fort. Die Firma suchte Feilenhauer in hiesigen und auswärtigen Zeitungen, aber bis jetzt ohne Erfolg. Der Zuzug von Feilenhauern ist streng fernzuhalten.

Instalateure und Rohrleger Deutschlands!

Kollegen! Wie sicher zu erwarten ist, wird sich der Reichstag noch in dieser Session mit einem Reichsfeuerengesetz zu beschäftigen haben. Ihr wißt Alle, daß bei ev. eintretenden Epidemien oder Seuchen wir in unserem Berufe im höchsten Grade gefährdet sind. Wir werden demgemäß an unsere Vertreter im Reichstage die Bitte richten, für uns bei Beratung des Gesetzes einzutreten, damit wir in dieselbe Gefahrenklasse gestellt werden wie Letzte und Krankenträger, um die Familien verheerender Krankheiten zu schützen. Die Kollegen allerorts werden deshalb aufgefordert, sich unserem Antrage anzuschließen und die Bewegung zu Gunsten dieses Antrages gehörig zu fördern.

In welcher Weise wir Instalateure gefährdet sind, bedarf eines besonderen Hinweises nicht.

Mit kollegialem Gruß  
 Max Korditzke, Bevollmächtigter der Allg. Zahlstelle  
 Breslaus, Mariannenstraße 18.  
 Wilhelm Uter, Vertrauensmann der Rohrleger Breslaus.  
 Alle Zuschriften sind an obige Adressen zu senden.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)

Bekanntmachung.

Die örtlichen Verwaltungen werden ersucht, die zu Anfang 1900 notwendigen Ersatzbücher umgehend unter Angabe von Hauptnummer, Vor- und Zunahme zu bestellen, da sonst eine pünktliche Zustellung der Ersatzbücher unmöglich ist.  
 Hamburg, den 15. Oktober 1899.

Der Vorstand.

Rundschau.

**Gieser hängen.** Der in Berlin erscheinende „Metallarbeiter“ schreibt in einer seiner letzten Nummern Folgendes: „Eine deutliche, treffende Antwort auf die maßlosen Uebergreife der sozialdemokratischen Streikführer stellt die öffentliche Erklärung dar, die der Gesamtvorstand des Verbandes der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig, der am 12. Juni ds. Jrs. über 170 ausländische Arbeiter der Firma Becker u. Co. in Leipzig eine zweijährige Sperre verhängt, was mit dem Streik nahezu sämtlicher unverheirateten Former aller Gießereien beantwortet wurde, über Ursache und Fortgang des Ausstands erlassen hat. In derselben heißt es u. A.: „Wenn der Arbeiter die Bestimmungen überlassen werden müßte, in Angelegenheiten, wie der jetzt schwelenden; wenn die Arbeiter oder deren meist außerhalb der Betriebe stehenden Führer zu bestimmen hätten, wer arbeiten oder wo gearbeitet werden soll; wenn also auch die Leipziger Gießereien durch die Bestimmung einer Streikkommission gezogen werden könnten, Leute einzustellen, die sie nicht haben wollen, — so wäre es mit der Industrie recht bald zu Ende! Ist der Arbeiter ein freier Mann und in der Lage, eine Arbeitsstelle zu suchen, wie sie ihm zuzugibt, und eine Stelle zu verlassen, die ihm nicht gefällt, um wieder mehr zu verdienen, der die Verantwortung für einen Betrieb trägt, nach eigenem Ermessen die Entscheidung über Einstellen und Entlassen von Arbeitern treffen! Aus der Verantwortlichkeit leitet ganz von selbst sich das Recht des Fabrikleiters ab, in der Freiheit seiner Entscheidung nicht

gehindert zu sein. Ohne dieses Recht würde Niemand, der ein Gewissen, ein Gefühl für Pflicht und Verantwortlichkeit in sich trägt, Leiter einer Fabrik sein wollen und können. Daher steht der Entschluß der Mitglieder unseres Verbandes fest, keinen Punkt von diesem Recht aufzugeben, auch wenn der Ausstand jahrelang fortgeführt werden sollte.“

Der „Metallarbeiter“ empfiehlt sich bei jedem Quartalsbeginn in reklamehafter Weise als das „bestunterrichtete Organ“ der Metallindustrie und sucht in seiner auf der ersten Seite enthaltenen Uebersicht geistlich den objektiven Berichterstatter herauszufinden. Wie es aber mit seiner Objektivität bestellt ist, dürfte obiger Erguß zur Genüge darthun. Bezeichnend ist es aber für die Kampfesweise des „bestunterrichteten Organs der Metallindustrie“, daß es nicht einmal weiß, daß der „Leipziger Formereisstreik“ nicht von den „sozialdemokratischen Streikleitern“, sondern aus der Initiative der über den brutalen Beschluß des Industriellenverbandes empörten Former und Gießereiarbeiter hervorgegangen ist. Wäre dies nicht der Fall, so hätte wohl der Formereisstreik so lange fortgesetzt werden können wie er gedauert hat.

Der Vorwurf des „Metallarbeiter“ ist nicht mehr neu, aber deshalb gerade so abgeschmackt wie die neue Mär vom „Gehirnlüch“, gegen die „Der Metallarbeiter“ ja auch einen langen Artikel zu verbreden für nötig fand, obwohl gerade er ein derartiges Licht am Nötigsten haben dürfte.

**Die internationale Streikstatistik** der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitermarkt“ ergibt für den Monat Oktober, daß die Zahl der Ausstände in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Belgien, Frankreich und England mit dem Vormonat in Höhe von 191 gleich geblieben ist. Dagegen hat die Zahl der Beschäftigten in den Ländern, in denen sie ermittelt wird, entschieden abgenommen; sie ist in Belgien von 2433 auf 2110, in Frankreich von 18062 auf 15415, in England von 8858 auf 5275 gefallen. Von größeren Ausständen war in Frankreich die Metallindustrie betroffen, es streikten etwa 3000 Arbeiter in Belfort wegen Entlassung des Obmanns der Gewerkschaft, ferner 1800 Arbeiter der Automobil-Fabrik des Grafen Dion in Paris. In Genoa stellten am 25. Oktober 800 Kohlenverlader die Arbeit ein, in Gnodno und Bjalystok kam es zu Ausständen in der Zigaretten-Industrie, an deren sich bis zu 1000 Arbeiter, darunter viele weibliche, beteiligten. In Philadelphia streikten auf den Cramp'schen Werken die Schiffbauer.

**Bauarbeiterstreik.** Der Regierungspräsident in Erfurt hat folgende Verordnung erlassen: „Vom 15. November bis 15. März dürfen Stukatur-, Putz- und Töpferarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Thüren und Fenster geschlossen sind. Die nur vorläufige Abruingung dieser Verschlässe ist für genügend zu erachten. — In Räumen, in denen offene Kofaksfeuer ohne Ableitung der entstehenden Gase brennen, darf nicht gearbeitet werden. Solche Räume sind gegen andere, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschließen, sie dürfen v. a. übergehend von den die Kofaksforbe beaufsichtigenden Personen betreten werden.“

**Evangelischer Arbeiterverein.** Der „Vorwärts“ berichtet: An den Vorsitzenden der Sektion II des Zentralverbandes der Elektromonteur in Berlin kam kürzlich ein Brief des Vorsitzenden der Gruppe 12 des Evangelischen Arbeitervereins mit der Aufforderung, die Sektion II der Elektromonteur möge sich dem Evangelischen Arbeiterverein, und zwar der Gruppe 12, anschließen. Dieses Schreiben wurde selbstverständlich abschlägig beantwortet. Der Verbandsvorstand glaubte nun die Sache damit erledigt; zum größten Ersämen erhielten nun aber sämtliche Mitglieder der Sektion II folgenden hektographierten Brief: „Gehörter Herr! Wie mir mitgeteilt wurde, ist die Sektion II des Zentralverbandes der Elektromonteur in ihrer letzten Sitzung vom 18. d. M. mit überwiegender Majorität einig geworden, dem Evangelischen Arbeiterverein, Gruppe 12, beizutreten. Ich lade Sie daher zu der am 27. Okt. 1899, Abends halb 9 Uhr, bei Dörsel, Neue Friedrichstraße 85, tagenden Versammlung ein. Ueber etwaige gewünschte Auskünfte ist der Unterzeichnete gern bereit. Der Vorstand. J. A. Zwilling.“

Das sind ja recht faubere Mittel, die da der Evangelische Arbeiterverein anwendet, um seine Kadres zu füllen. Recht bezeichnend für die glaubensstarken „Evangelischen“ ist die kleine, sagen wir „Korrektur“ der Ablehnung in eine Zustimmung mit „überwiegender Majorität“. Um so schlimmer für die „Christlichen“, als ihnen diese kleine „Schiedung“ ja doch nichts nützt.“

**Varianische Bescheidenheit.** In der „Allgemeinen Schulzeitung“ Nr. 30 ist zu lesen: Die „Deutsche Tageszeitung“, das Hauptorgan der aner. Agrarier, gibt dem Lehrer über die Wahl eines Ferienaufenthaltes folgenden ernstlichen Rath: Es ist unbedingt zweckmäßig und notwendig, die modernen Bäder mit ihrem süßen Nichtsthum zu meiden und statt dessen einfach aufs Land zu gehen, sich mit einem Bauern, Gutsherrn oder dergleichen in Verbindung zu setzen, und bei ihm die Ferien zu verleben. Die Gastfreundschaft der Landleute sichert Dir eine freundliche Aufnahme. Die Hauptsache ist aber, daß Du Dir Rache gibst, Einblick in den landwirthschaftlichen Betrieb zu gewinnen, und das geschieht am sichersten, wenn Du kräftig selbst Hand anlegst. Es gibt doch so manne Arbeiten, die ohne große Verkenntnisse leicht zu verrichten sind. Ich schlage Dir vor: Versuch mit Steinlegen, Nachhaken, Durchbreiten, Köhpenken und sonstigen einfachen Arbeiten. Deine Kinder werden dieser neuen Sport in vier bis sechs Wochen wohl erfahren. Deine Frau Gemahlin wird nach der Heimkehr aus der Sommerreise Schweinefleisch per Pfund 70 bis 80 J durchaus billig finden, wenn sie z. B. während der Ferien die Schweine gestütet oder aber die herrschaftlichen Ferkel während des täglichen Auslaufes gehütet hat. Und Dein Sohn? Du wirst Dich körperlich gratis ausgearbeitet und Dich geistig gestärkt haben, Du wirst aber auch mit frohem Bewußtsein heimkehren, im Sinne moderner „Sozialpolitiker“ gelebt und zur Verminderung der „Deutenoth“ beigetragen zu haben. — Jedes Wort der Entwürdigung ist hier überflüssig.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist joden das 9. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem

Inhalt haben wir hervor: Nach der Entscheidung. — Kritische Bemerkungen zu Kautskys „Agrarfrage“. Von Eduard David. II. — Schilderungen aus dem Leben des Schauspielersproletariats. Von B. B. — Litterarische Rundschau: H. W. Adams-Wehmann, Dr. med. Vorbereitung der Frau zur Lebensarbeit. Von Therese Schleginger-Göttein. Dr. Georg Zumbühl, Die Wiedertäufer. — Notizen: Zur Berichtigung des Pseudomarxismus. Von Ludwig Wollmann. Ein letztes Wort über den „wahren“ Marxismus. Von J. Mehring. — Feuilleton: Mich. Salkyow (Schischowin). Von Ida Altmann.

Im Verlage von J. H. W. Dieß Nachf. in Stuttgart ist nach mehrjähriger Pause wieder ein **Bilderbuch** für große und kleine Kinder (Ausgabe für 1900) erschienen. Inhaltsverzeichnis: Elsa bei ihren Lieblichen. Nach einem Aquarell von August Specht. Hierzu ein Gedicht. — Anno Neunzehnhundert. Gedicht. — Ein Weihnachtsabend. Hierzu eine Illustration nach einem Aquarell von H. G. Jentsch. — Der böse Hans. Gedicht. — Der kleine Künstler. Illustration nach einem Gedicht. — Die vier Jahreszeiten. Illustrirt und kolorirt von J. E. Dolleschal. — Ein lühner Reiter. Illustrirt. — Was die bunte Kuh sagt. Gedicht. — Meier und Falke. Nach einem Aquarell von August Specht. — Der Knabe mit den rothen Augen. Nach dem Französischen des Ch. Debarb von Marie Amert. Illustrirt von H. G. Jentsch. — Igel und Ringelwurm. Nach einem Aquarell von August Specht. — Nest Text. — Bello. Gedicht. — Anhang: Das kalte Herz. Ein Märchen von Wilhelm Hauff. Illustrirt von O. E. Lau. — Das Bilderbuch ist durch jede Parteizeitungs-Expedition, sowie von sämtlichen Kolporteurern zum Preis von 75 J zu beziehen. Ferner macht die Verlags-Handlung darauf aufmerksam, daß die früher erschienenen drei Ausgaben (1893, 1894, 1895) zusammen bezogen zum ermäßigten Preis von M 1,50 noch erhältlich sind.

**In Mufos Reich,** Wanderungen durch Schacht und Hütte im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk, betitelt sich ein von Gustav Koepper verfaßtes, 273 Seiten starkes Werkchen. In leicht faßlicher, erzählender Weise wird der Leser mit der Gewinnung und Verarbeitung der Kohle und des Eijens bekannt gemacht. Auch die mannigfachen Gefahren für den Bergmann im Kohlenbergwerk weiß der Verfasser recht anschaulich zu schildern. Dem Ganz-Baien werden die Abhandlungen durch 49 meist vollständige, wohlgezeichnete Illustrationen noch verständlicher gemacht. Das im Verlage von Alfred Schall, Berlin, hergestellte Werkchen dürfte sich einen ansehnlichen Leserkreis erobern.

Letzte Nachrichten.

**Bremen.** Bei der Alt.-Hef. Wefer wurden 80 Maschinenbauer und Dreher wegen des Kupferschmiedstreiks ausgeperrt. Weitere Ausperrungen sind angedroht. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

**Neustadt a. d. Ost.** Der Zuzug von Spenglern nach den Blech- und Emailwerken in Kirrweiler (Palz) ist fernzuhalten wegen Kohndifferenzen. Näheres folgt.

Briefkasten.

**H. J. Freiburg i. S.** Wir haben bereits in Nr. 47 einen diesbezüglichen Bericht gebracht, daher dankend abgesehen.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

**In jeder Versammlung werden Aufnahmen entgegen genommen und können Beiträge entrichtet werden.**

- Ausbach.** Samstag, 16. Dezember, im „Gold. Hirsch.“
- Augsburg.** Samstag, 16. Dezember, Abends halb 8 Uhr, im „Blauen Boot“. Neuwahl der Ortsverwaltung und Wahl zweier Delegirten zur Südbayerischen Konferenz am 6. Januar 1900 in München.
- Hamburg.** Samstag, 16. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Schloffer.
- Berlin.** Vertrauensmännerkonferenz: Sonnabend, den 9. Dezember, für den **Osten** bei Wiedemann, Friedenstraße 67; für den **Norden** bei Dieke, Alterstr. 123; Mittwoch, 13. Dezember, für den **Süden** bei Graumann, Baumstraße 27.
- Siebrich.** Am 16. Dezember.
- Sitterfeld.** Samstag, den 16. Dezember, in der „Guten Quelle“.
- Bremen.** (Allgem.) Sonnabend, den 16. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im Vereinshaufe, Gartenstraße 21-22.
- Bremerhaven.** Sonnabend, 16. Dezember.
- Bromberg.** Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats.
- Büdeltsdorf.** (Sektion der Former.) Jeden 2. Montag im Monat, Abends 8 Uhr bei H. Ehlers, Neu-Büdeltsdorf.
- Coburg.** Sonntag, 10. Dezember, Vormittags 10 Uhr, in Wagner's Brauerei.
- Darmstadt.** Jeden 1. und 3. Samstag im Monat in der Kramer'schen Bierhalle.
- Delmenhorst.** Dienstag, 12. Dezbr., Abends halb 9 Uhr, bei Jaffel. — Von da ab alle 14 Tage.
- Hessau.** Sonntag, 10. Dezember, Form. halb 11 Uhr, im Hotel Almer, Friedhofstraße. — Lokalfrage. — Neuwahl der Ortsverwaltung.
- Hortmund.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 9. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Grünert, Stubengasse. — Neuwahl der Ortsverwaltung.
- Quisburg.** (Sektion der Klempner.) Jeden Dienstag vor dem 1. und 15. des Monats im „Hof von Holland“.
- Eberswalde.** Sonnabend, 16. Dezbr., Abends 8 Uhr, im Restaurant Hujarenberg, Eisenbahnstraße. — Vorstandswahl. — Beschlußfassung verschiedener Anträge.
- Eisenach.** Freitag, 15. Dezember.



Essen (Ruhr). Freitag, 15. Dezember, Abends 8 Uhr, im Gasthof zur Rothenburg.

Frankfurt a. M. - Bodenheim. Samstag, 9. Dezbr., Abends halb 9 Uhr, im Erlanger Hof, Boringasse 11/1. Vortrag von Herrn Dr. Schnapper: Reichsbilder aus Tunis und Sizilien mit zahlreichen Lichtbildern.

Frankfurt a. O. Sonnabend, den 16. Dezember. - Wahl der gesammten Ortsverwaltung.

Freiburg i. Br. (Allgem.) Samstag, 9. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Schwanke. - Jahresbericht und Neuwahl der Ortsverwaltung.

Gießen. Samstag, 16. Dezember, Abends 9 Uhr, bei Orbig, Rittergasse. - Neuwahl der Ortsverwaltung.

Groß-Görsch. Sonnabend, den 16. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im "Felsenkeller", Sonnenstraße. - Wahl der Ortsverwaltung.

Goldlauter. Sonntag, 17. Dezember, Nachm. 3 Uhr, in den "Drei Linden". - Neuwahl der Ortsverwaltung.

Groß-Schönan. Sonntag, 10. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinshaus in Warnsdorf. - Neuwahl. - Werkstatangelegenheiten.

Grünberg i. H. Montag, 11. Dezbr., Abends halb 9 Uhr, in Dür's Lokal, Gr. Bergstraße.

Guben. Sonnabend, 9. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im "Volksgarten", Groffenerstraße. - Vorstandswahl und Verbandsangelegenheiten.

Hadersleben. Jeden 3. Dienstag im Monat auf der "Zentral-Herberge", Gostkierstraße 731.

Hainholz. Dienstag bei Schünemann. - Sammel- punkt und Verkehr bei Kollege Behle, Seidlitzstraße 21.

Hannover. (Allg.) Sonnabend, 16. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im "Ballhof". - Bericht der Ortsverwaltung und Neuwahl derselben. - Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 16. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Fiene, Rademacherstr. 1.

Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 16. Dezember. - Bericht und Neuwahl der Ortsverwaltung.

Harburg. Sonnabend, 16. Dezbr., Abends halb 9 Uhr, bei Luffenhop, Bergstraße 7. - Wie stellen wir uns zu der Konferenz in Hannover? - Eventuell Delegiertenwahl. - Geschäftsbericht der Ortsverwaltung. - Neuwahl der Ortsverwaltung.

Jena. (Allgem.) Sonnabend, 16. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im Gasthof zur "Lampe". Vortrag.

Karlsruhe. (Allg.) Samstag, 9. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im "Europäischen Hof". - Die Bücher aus der Bibliothek sind behufs Revision abzugeben, damit die Bibliothek bis zu den Feiertagen wieder geöffnet werden kann. Ferner werden die Restanten erucht ihren Verpflichtungen bis zum Jahreschluss nachzukommen.

Karlsruhe. (Sektion der Blechler u. Installateure.) Sonntag, 10. Dezember, Vorm. 9 Uhr, in der Nacht am Rhein", Gartenstraße 2. - Wichtige Tagesordnung.

Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, den 9. Dezember, Abends halb 10 Uhr, in der früheren Brauerei Niesenbacher. Vortrag.

Karlsruhe. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 9. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im Lokal zur "Eiche", Angartenstraße. Vortrag.

Kaufbeuren. Jeden 1. Sonntag und 3. Samstag im Monat, im "Engel".

Kiel. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 12. Dezember. - Wahl der Ortsverwaltung.

Köln a. Rh. (Allg.) Samstag, 16. Dezember, Abends 9 Uhr, bei Mebus. - Neuwahl der Ortsverwaltung. - Wahl der Delegierten zur Elberfelder Konferenz.

Köln. Jeden Sonntag vor dem 15. eines Monats.

Krippig. Sonnabend, den 16. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im "Felsenkeller". Vortrag des Herrn Dr. Wilhelm Meyer-Berlin über: "Reise nach Spitzbergen" erläutert durch Lichtbilder. Karten im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pfennig.

Leer. Sonnabend, den 16. Dezember. - Neuwahl der Ortsverwaltung. - Vortrag des Kollegen Heyden aus Stavanger.

Limbad. Sonntag, 17. Dezember, Nachmittags halb 3 Uhr, im "Johannesbad". - Jahresbericht. - Neuwahl der Ortsverwaltung.

Lollar. Dienstag, 12. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Gastwirt Weinrich. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Lübeck. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines Monats im "Vereinshaus", Johannisstraße 50.

Merseburg. Sonntag, 17. Dezbr., Vormittags 11 Uhr, im Saalekloppchen.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 16. Dezember, Abends 8 Uhr, im "Ober Oth". - Bericht des Ausschusses. Neuwahl desselben. - Anträge.

Neu-Neuburg. Sonntag, 10. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, bei Werstein, Wirthshaus zur "Waldbahn". - Neuwahl der Ortsverwaltung und der Delegierten für das Gewerkschaftsstatut.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede u.) Samstag, den 16. Dezember, Abends 8 Uhr, im "Jannertal", Schildgasse 4. - Neuwahl der Ortsverwaltung.

Oberkirchheim. Jeden 2. Samstag im Monat.

Offenbach. Montag, 11. Dezember, Abends halb 9 Uhr, in der "Stadt Heidelberg". - Geschäftsbericht. - Neuwahl der Ortsverwaltung.

Offenbach. Samstag, 16. Dezember, Abends 8 Uhr, im "Schützen".

Pforzheim. Samstag, 9. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im "Goldenen Säuen". Bericht der Basararbeiten-Konferenz zu Karlsruhe. - Stellungnahme zu den Bestimmungen des hiesigen Gewerkschafts.

Preußlau. Samstag, 16. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Polien, Schnell 68. - Wahl der Ortsbeamten. - Stellungnahme zum 10-Stundenstag.

Reichenow. Branchen-Versammlungen. Ein- schüler am 16. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Köpfler, Jägerstraße 14. Schlosser u. Maschinenbauer am 16. Dezbr., Abends halb 9 Uhr, bei Köpfler, Jägerstraße 23.

Regensburg. Samstag, 9. Dezember, Abends 8 Uhr, im "Goldenen Ritter". - Die Kollegen werden erucht, sämtliche Bibliotheksbücher einzuliefern.

Reinscheid. Samstag, 16. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei P. Petermann, Stachelhausen. - Neuwahl der Ortsverwaltung. - Delegiertenwahl zur Konferenz in Elberfeld.

Schmüll. Sonnabend, 16. Dezember, bei Cl. Brauer. Von da ab alle 14 Tage.

Schw. Mühl. Samstag, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr, in der "Kanne".

Sommerda. Sonnabend, 9. Dezember, in Ehrhards Lokal "Bier Jahreszeiten", Gartenzimmer.

Spremberg. Sonnabend, 16. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Wittwe Käste, Mariengasse 3. - Neuwahl der Ortsverwaltung.

Stettin. (Bezirk I.) Am 16. Dezember bei Dittmer, Breitestraße 11.

Stettin u. Jung. (Bezirk IV in Bredow.) Am Freitag, 15. Dezember, Abends 8 Uhr, im Bredower Schützenhaus. - Vortrag.

Stolzen i. S. Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. jeden Monats Tagabend in Priefat.

Striegan. Jeden 1. Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats in der Brauerei "Bierquelle", Gräben.

Stuttgart. (Alle Sektionen.) Samstag, 9. Dezember, im "Gewerkschaftshaus", Schlingelstraße 17-19.

Torgelow. Jeden zweiten Sonntag im Monat.

Urfen. Sonntag, 10. Dezember, Vormittags 11 Uhr, bei Eiser, H. Bruchstraße. - Fragekasten-Debatten.

Wilsch. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr. Näheres in der "Frankfurter Volksstimme".

Weiskens. Sonntag, 17. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, in der "Stadt Naumburg". Von da ab alle 14 Tage.

Wurzen. Sonnabend, 16. Dezember, Abends halb 9 Uhr, in der "Stadt Wien". - Ergänzungswahl des Vorstandes.

Zuffenhausen. Samstag, 9. Dezbr. in der "Linde".

Berlin. Dienstag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) Matinee im "Cöllner Hof", Cöllnerstraße 8. Billets à 25 J sind erhältlich beim Kollegen Max Sienke, Swinemünderstraße 103/IV sowie den Kassierern.

Berlin. Dienstag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) Matinee im "Konzerthaus Sapporici", Kottbuserstraße 4a, veranstaltet von den Gold- und Silberarbeitern. Billets à 30 J sind beim Komitee erhältlich.

Berlin. Alle Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar 1900 ab Beiträge, welche über 13 Wochen rezidieren, nicht mehr angenommen werden. Wir erwarten, daß durch pünktliche Beitragsleistung die Mitglieder sich davor schützen, daß sie aus der Mitgliederliste gestrichen werden müssen und ihrer Rechte verlustig gehen.

Bresden. Den Kollegen von Löbtau, Naußlich und Cotta zur Kenntnis, daß vom 9. Dezember ab alle Sonnabende von 8-10 Uhr Abends Aufnahme von Mitgliedern im Restaurant Braun, Löbtau, Steinwieserstr. 26, stattfindet. - Alle Sonnabende nach dem 1. und 15. jeden Monats Aufnahme in Cotta, Restaurant "Stadt Dresden", Brauer- gasse. - Beitragsmarken werden nur gegen Vorzeigung der Quittungsbücher abgegeben. - Zeitungskolportage und Beitragszahlen wie bisher bei den Soten.

Bresden und Umgebung. Von jetzt ab ist unsere reichhaltige Bibliothek an allen Wochentagen in unserem Bureau, Erlischstr. 14, geöffnet. Mitzubringen ist: Mitglieds- buch, Simonsnerchein und 25 J Einlage, die bei Zurückgabe des entliehenen Buches wieder zurückbezahlt werden.

Büßdorf. Der Schlosser Jakob Druges, geb. am 8. Mai 1876 in Neus, B.-Nr. 302842 und der Schlosser Bern- hard Mak, geb. am 15. September 1858 in Leobsdorf, B. Nr. 68 981, werden aufgefordert, die der hiesigen Bibliothek entnommenen Bücher zurückzugeben.

Gießen. Am zweiten Feiertag Abends, Weihnachts- feier bei Orbig. Die Beiträge zur Langjahrleistung müssen bis zur Generalversammlung zurückgeführt werden.

Hannover. Adressd. Vertrauensmannes: Feilichstr. 21p.

München. Arbeitsnachweis der Metall-Feingold- schmelzer bei A. Amesreiter, Senjerstr. 14. Geschäfts- stunden: Sonntags Abends 7-8 Uhr, an Sonn- und Festtagen Vorm. 7-10 Uhr. Umgehauen ist strengstens verboten und hat den Entzug des Ortsgehülfes zur Folge.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Adresse des Kassierers ist: Oskar Schwend, Auenstr. 56/III.

München. (Sektion der Jungierer.) Die Kollegen werden dringend erucht, im Interesse der Sache die ausge- gebenen Fragebogen bis längstens 15. Dezember auszufüllen. Diejenigen Kollegen, die einen solchen nicht einschieben, werden erucht, unverzüglich ihre Adresse einzuschicken. Carl Söll- hals, Köpfler 5. III.

Zuffenhausen. Adresse des Bevollmächtigten: G. Schwagert, Schlosser, Stuttgarterstr. 18. I.

Gestorben.

In Leipzig der Stendreher Richard Johnson, 27 J. an Herzlähmung. - In Nürnberg am 27. Nov. der Roth- girker Leonh. Stärk, 25 J. an der Schwindmuth. - In München am 17. Sept. der Metallschmelzer Beudrich Schimid, 33 J. an Rippenfellentzündung.

Öffentliche Versammlungen.

Baden-Baden. Samstag, 9. Dezbr., öffentl. Ver- sammlung. Vortrag von Gen. Hermann-Durlach.

Saalfeld. Samstag, 9. Dez., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versamm- lung. Vortrag: Wie haben wir unsere Organisation? Referent: Kollege Martenreich-Offenbach.

Wienmarkt i. Oxyf. Samstag, 9. Dez., Abds. halb 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in der "Edwanz".

Nürnberg. (Sektion der Schmiede u. v. B.) Sonnt- ag, 10. Dez., Vorm. 10 Uhr, allgemeine Schmiede- Versammlung im "Wilden Mann" in Köpfl.

Planen i. B. Sonnabend, 9. Dezbr., Abds. 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in der "Lulpe". Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftsstatut.

Privat-Anzeigen.

Konzert-Mundharmonikas mit Messingplatten, feinste grad. Decken aufgeschraubt, 40 Töne Stück M 1,05, 2 Stück M 1,90, 80 Töne, 2 Seiten zu spielen, Stück M 1,90 franco bei Einzahlung des Betrages, was bis zu M 5 nur 10 J kostet, Nachnahme 30 J mehr. Sehr leicht zu erlernen. Wenn nicht gefallend, Geld zurück. 167] B. Fischer, Gera (Meuß), Friedrichstr. 6.

Ich ersuche die Klempner Georg Hafferland, geb. zu Dresden, sowie Wilhelm Krüger, geb. zu Neustrelitz, mir umgehend ihre Adresse mitzutheilen. H. Schimmelsmann, p. A.: Adolf Otto, Hof-Klempnermeister, Güstrow i. M., Langstraße. [168

Achtung!!! Achtung!!!

Wer unter den

„Metallarbeitern“

Raucher ist, mache einen Versuch mit den rühmlichst bekannten



welche in der kurzen Zeit ihres Bestehens durch ihre Eleganz und unerreichte Konstruktion die ungetheilte Anerkennung ihrer Raucher gefunden haben und sich vorzüglich bewähren. Dieselben erzeugen durch ihre Patrone mit schraubenlinien- artigen, kreisförmig durchbohrtem Rauchkanal jede lange Pfeife, insofern sich jeder Tabak bis zum letzten Korn absolut trocken und gesund rauchen läßt. Unstreitig das schönste Weihnachtsgeschenk.

Preis M 2,50 gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Abzugeben, ob Facon gerade oder gebogen, groß oder klein gewünscht wird. - Zigarettenspitze dito M 1,20. - Zahlreiche Anerkennungs schreiben. - Nicht- gefallendes anstandslos zurück.

W. F. Gammerdinger, Wilhelmstraße, Tutlingen (Württemberg).

166]

Agros. Preisliste franko! Versand.

Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!

Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlr. Anerkennungen.

Unstreitig vortheilhafteste Bezugspuelle.

Ferner empfehlen:

- Trifolium, 100 St. . . . M 2,50
Meine Sorte, 100 St. . . . " 3,-
Marina, 100 St. . . . " 3,75
Brillant Felix (klein), 100 Stück . . . " 3,25
Felix Brasil, 100 St. . . . " 4,60
St. Felix, Orig.-Kisten, 250 Stück (franko) . . . " 12 50
Florida Docks, 100 St. . . . " 3,75
Donna Elvira, 100 St. . . . " 4,50
Mexicanos, 100 St. . . . " 5 50

Bedingungen: Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 200 Stück portofrei unter Nachnahme. - Nichtkonnoverieren- des erbitten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rück- erstattung des gezahlten Betrages zurück; daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rücksendung dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich ge- raucht sein. Bei Entnahmen von 500 Stück gewähren 3 Proz., bei 1000 Stück 5 Proz. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

Czollek & Geballe, Zigarren-Engros-Lager, Berlin C.

Telephon-Amt III, 2742.

Betten Bettfedern Daunen

Zuletz, Bettwäsche, Schlaf- u. Steppdecken, riserous Bettstellen u. Matratzen empfiehlt in reeller Waare zu billigen Preisen [144

A. Werner, Berlin S., Kommandantenstr. 43. Versandt gegen Nachnahme, Preisliste franko.